

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezogen auf den Postweg; halbjährlich 2,75 M.; jährlich 5,00 M. einschließlich Porto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einjähr. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottelerellen — Anzeiger!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 111

Sonntag den 13. Mai 1917

43. Jahrg.

## Fortdauer der Kämpfe an der Westfront. 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Zur Niederlage der Entente in Mazedonien. — England vor folgenschweren Entscheidungen.

### Ein trauriger Kampf.

Die großen Mittelparteien des Reichstages, das Zentrum, die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei, haben in dem Ausschuss des Reichstages, der die Verfassungsreform vorbereiten soll, in allen wesentlichen Anträgen und Beschlüssen eine kompakte Mehrheit gebildet und damit vorübergehend die Gewähr gegeben, daß weder Überstürzung noch Überreibung den Verfassungsausschuss lenken, sondern ruhige Überlegung und das Verharren im Möglichen. Trotzdem wird man natürlich, je nach seiner politischen besonderen Auffassung, diesen oder jenen Beschluß des Verfassungsausschusses für zu weitgehend oder für zu eng halten. Im großen und ganzen aber sind nur die Herren der äußersten Rechten und der äußersten Linken, die Leute um die Grafen Hertentow und Westarp und um Herrn Ledebour und Cohn mit diesen Beschlüssen unzufrieden und erheben je nach ihrer besonderen Ansicht einen großen Lärm über die Beschlüsse des Reichstagsausschusses. Die Leute um Ledebour und Cohn sahen man mit ihren politischen Plänen und ihrem entsprechenden Geschrei ruhig auf sich berufen lassen, dagegen gibt der Lärm der äußersten Rechten aus mancherlei Gründen sehr zu denken. Er zeigt vor allem eine Kampfmethodik, die besonders in dieser schweren Zeit, wo alle Deutschen aufeinander angewiesen sind und sich in ehrliefer Gesinnung zwar widersprechen können, aber doch zu verstehen suchen sollten, geradezu traurig genannt werden muß. Diese Richtung verurteilt die Beschlüsse des Verfassungsausschusses zunächst zu entfallen und geradezu als einen Umsturz der Verfassung zu brandmarken, um dann im gleichen Atemzuge zu behaupten, daß der Kanzler mit diesen Beschlüssen einverstanden sei. Nur dieser Art eines geschickten Taphenpfeilerkunststückes — denn der Kanzler hat sich noch gar nicht geäußert, im Gegenteil, durch seine Vertreter wiederholt und sehr energiegeladener Widerspruch erheben lassen — wird der Kanzler zugleich als Umstürzler und Revolutionär gebrandmarkt und der Versuch unternommen, ihn beim Volk und vor allem beim Kaiser zu distanzieren und dadurch zu stützen. Ein zweites Kunststückchen wird auf die Art zugelegt, daß die Presse der äußersten Rechten es so darstellt, als ob die Beschlüsse des Ausschusses des Reichstages schon Beschlüsse des Reichstages selbst, ja sogar schon sofort angenommene und beschlossene und deshalb durchzuführende Gesetze seien. In Wahrheit liegen die Dinge bekanntlich so, daß jeder Beschluß des Ausschusses zunächst noch das Plenum des Reichstages passieren muß, daß dann aber erst der Bundesrat seine Zustimmung und der Kaiser seine Unterschrift geben muß, bevor irgendein Beschluß des Reichstages oder gar seines Ausschusses Gesetzkraft bekommen kann. Jedermann weiß, wieviel Wasser auf diesem Wege noch in den Wein gegossen zu werden pflegt, und wie sich extreme Beschlüsse auf diesem Wege verflüchtigen, mindestens aber mildern. Man mag also zu den Beschlüssen des Verfassungsausschusses stehen wie man will, in keinem Falle sind sie schon Gesetz. Den Kanzler aber mit diesen Beschlüssen des Ausschusses schon zu identifizieren, ist eine Verflüchtigung und soll ebenfalls nur dazu dienen, Reichstag und Kanzler an einer bestimmten Stelle in den Verdacht des Umsturzes und der Monarchenfeindschaft zu bringen. Wir hoffen auf den gesunden Sinn aller zuständigen Stellen, daß dieser traurige Kampf keine Urheber selbst trifft und in keinem Falle diejenigen schädigt,

die in einer möglichst geschlossenen inneren Front eine Vorbedingung unseres äußeren Sieges sehen.

### Der Weltkrieg.

Insgesamt 2 874 271 Kriegsgefangene

beherbergen die Mittelermächte nach einer jetzt veröffentlichten Aufstellung. Am stärksten sind natürlich die Russen mit zusammen 2 080 689 Mann vertreten. An zweiter Stelle stehen die Franzosen mit 368 607 Mann.

Sozialistische Friedenshoffnungen.

Der norwegische sozialistische Reichstagsabgeordnete Borghberg hat seinen Besuch in Petersburg beendet. Er äußert u. a.: Am 8. Mai wurden die Verhandlungen des Arbeiters- und Soldatenrates fortgesetzt, und es wurde einstimmig beschlossen, dem Gedanken der Friedenskonferenz zuzustimmen. Um die Beteiligung aller Länder und aller Fraktionen innerhalb der Arbeiterbewegung zu sichern, wird der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, der alle Fraktionen umfaßt, die Sache in seine Hand nehmen und Einladungen verschicken. Man erwartet hier, daß auch die Franzosen und Engländer teilnehmen werden. Man hofft, daß die Friedenskonferenz am 1. Juni dieses Jahres zustande kommt, und erwartet, daß diese zu einem allgemeinen Frieden im Laufe des Sommers führen wird.

Die Türkei und Rußland.

Mit Bezug auf die Meldungen, nach denen der russische Arbeiter- und Soldatenrat die Ziele Mikojans und Guchstoms betreffend die Mergen- und Sibirien-Ängern zurückgewiesen habe, schreibt „Kam“ u. a.: Die russischen Patrioten erkennen die Wahrheit immer mehr. Wenn, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird, der Arbeiter- und Soldatenrat die Oberhand behält, dann wird der Friede zwischen uns und Rußland unterzeichnet werden, ein Friede, der Rußland erlauben wird, sich frei zu entwickeln, und der alle internationalen Meinungsverschiedenheiten und Feindschaften aus der Welt schaffen wird.

Vor den folgenschweren Entscheidungen.

Nach schmerzlichsten Korrespondenzmeldungen aus London erlärte der frühere Ministerpräsident Asquith in einer Versammlung vor seinen Wählern am 7. Mai, das Streben der Unterseebootflotte Englands in den nächsten Wochen vor die folgenschweren politischen Entscheidungen.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Joiffres Wunsch.

Kreuzer meldet aus dem Nord: Viviani und Joiffre beteiligten sich an einem Gesellen, wobei Joiffre eine Rede hielt und sagte, daß ein Frieden nicht möglich sei, bevor Maßregeln nicht an Frankreich zurückgegeben wären.

Von der Schlachtfront bei Arras

meldet der geflügelte deutsche Heeresbericht: Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größte Heftigkeit. Teilweise der Engländer bei Fresnoy und zwischen Monchy und Cheryn blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu sichern, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der geflügelten Ausgabe.) Zu den Kämpfen bei Bullecourt und St. Quentin berichtet das Wolffsche Telegraphenbureau noch: Nachdem der umfassende Angriff der Engländer auf Bullecourt am 10. Mai 5 Uhr 30 Min. morgens blutig gescheitert war, beschränkte sich die Kampfintensität bei Bullecourt auf Handgranatentämpfe. Die gemeldeten Teilweise am Abend bei Fresnoy, Braye und zwischen Monchy und Cheryn wurden teils schon durch unser Sperrfeuer angehalten, teils durch Maschinengewehrfire zurückschickten. Im Raume von St. Quentin wurden starke

feindliche Patrouillenvorstöße bei Vorincourt und nördlich St. Quentin unter empfindlichen Verlusten für den Gegner abgeschlossen. Das Artilleriefeuer war wenig lebhaft. Das Feuer unserer Geschütze lief mehrfach Brände und Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen hervor.

Die Engländer melben: Gegen mittag verluste der Feind unter Deckung schweren Artilleriefeuers von neuem Angriffe gegen unsere Stellungen in der Hindenburg-Linie östlich von Bullecourt. Der Angriff wurde völlig abgewiesen. Weitere feindliche Gegenangriffe während der Nacht bei Fresnoy (Fresnoy) waren ebenfalls erfolglos. Die gestrigen Kämpfe bei Bullecourt waren schwer und andauernd. Wir machten Fortschritte, trotz wiederholter verlustreicher Versuche des Feindes, unseren Besitz seiner Stellungen zu erlöshen, von denen keiner Erfolg hatte.

Die „Agentur Stefani“ meldet aus Mailand: Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ schreibt, daß bei der Niederbesetzung von Fresnoy durch die Deutschen neue Geschütze mit einer Tragweite von 30 Kilometer zur Verwendung gelangt sind. Diese Geschütze niederzukämpfen, war den englischen Geschützen mittlerer Tragweite nicht möglich.

Erweiterter Fortgang der Aisne-Schlacht.

Der geflügelte deutsche Heeresbericht besagt: Nach verhältnismäßig ruhigen Vormittag hat gegen Abend die Kampfintensität zwischen Soissons und Reims wieder aufgenommen. Stärkere Artilleriekämpfe aber, darüber hinaus besonders an der Straße Soissons-Paon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Parcours, in der Champagne und stellenweise auch in den Ardennen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Berry an Bar sowie bei Prognos schlugen fehl.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der geflügelten Ausgabe.) Gegenüber Ausführenden des Wolffschen Telegraphenbureaus entnehmen wir noch: An der Aisne führten Freiwillige eines märkischen Regiments unter Führung ihres jungen bewährten Führers durch überaus großen Vorstoß ein französisches weiltlich Feindmont-Ge. Am 10. Mai morgens wurde am 10. Mai ein feindlicher Vorstoß bei Corbeny durch unsere Handgranatwerfer abgewiesen. Beiderseits Cheureux sowie südlich Corbeny lag auch am Nachmittag heftiges Feuer auf unseren Stellungen, das gegen 7 Uhr zum Trommelfeuer anwuchs und sich auf unsere Stellungen am Winterberges ausdehnte. Die abends 8 Uhr östlich des Winterberges bis zur Straße Corbeny-Berry-an-Bar in mehreren Wellen angreifenden Franzosen wurden verlustreich zurückgeworfen. An einer Stelle drangen sie in 70 Meter Breite in unsere Graben ein, aber infolgedessen in einem Gegenstoß bis auf ein kleines Franzosenstück wieder gebändert wurde.

In der Gegend Berry-au-Bac brachte eine deutsche Patrouille am Vormittag des 10. Mai Gefangene und zwei Maschinengewehre zurück. Nach der Anzahl der vor unseren Stellungen liegenden Gefallenen müssen die französischen Verluste bei ihrem am 9. Mai gezielten Angriff nordwestlich Bernercourt sehr schwer gewesen sein.

Mehrere hundert gefallene Franzosen liegen allein vor der Front eines einzigen Bataillons.

In der Champagne, wo besonders das Höhenland nördlich der Linie Lunan-Prognos unter heftigem feindlichen Feuer lag, wurden 6,30 Uhr vormittags zwei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich Prognos glatt abgewiesen. Südlich St. Maris-au-Bois brachten Stütztruppen eine Anzahl Franzosen aus den französischen Gräben zurück.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Nordöstlich von Soissons und auf dem Chemin des Dames Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen, außer im Abschnitt La Ronger und nördlich Braye an Donnais, wo sich die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig zeigte. Im Abschnitt von Cheureux verlusten die Deutschen von

neuem, uns aus den Gräben zu werfen, die wir am 8. Mai erobert hatten. Ihre Angriffe wurden durch Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer gebrochen.

### Der Luftkrieg.

Wieder 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im gefrigen deutschen Heeresbericht heißt es: Im Luftkampf und durch Abwehrtener wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 1 Jettellballon zum Absturz gebracht. Leutnant Freilich von Nidhohn besaß seinen 22. Leutnant Gormann seinen 20. Gegner.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gefrigen Ausgabe.) Ergänzt wird gemeldet: Am 10. Mai war die Fliegergarnitur auf der ganzen Westfront rege. Trotz der starken Luftsperrre, die französische Kampfflieger und Abwehrgeschosse aufrecht hielten, gelang es unseren Luftfahrzeugen, weit hinter die feindliche Front vorzudringen und wichtige Meldungen zu zerstreuen. Zahlreiche getungene Luftbildaufnahmen besaßen den durch Luagnerehandlung gewonnenen Eindruck von der lebhaften Tätigkeit des Feindes hinter allen Fronten. Die Wahnödie von Hagebrout, Aires, Hodepinger und der Flugplatz Colonge, Truppen und Geschütze der Armeen, ferner die Bahnhöfe von Alimiliet wurden durch Bombenwürfe angegriffen. Im Luftkampf verlor der Gegner 14 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 4 Flugzeuge; außerdem fiel ein feindlicher Jettellballon brennend dem Angriff eines deutschen Kampffliegers zum Opfer.

Die Engländer berichten von schweren Luftkämpfen. Sie wollen jedoch deutsche Apparate bemerkt haben und vermischen fälschliche Apparate.

Im der italienischen und russischen Front haben sich auch heute keine größeren Kampfhandlungen abgespielt.

Nach einer Mitteilung des italienischen Deputierten Arca soll die italienische Armee in den Wintermonaten monatlich 80 000 bis 90 000 Mann, darunter 2000 Offiziere, infolge Erfrierens und durch Lawinen und Krankheiten verloren haben.

Die italienische Regierung befindet sich augenblicklich zwischen zwei Feuer. „Popolo d'Italia“ droht heute dem Kabinett mit offener Resolution der Kriegsparteien, wenn der Krieg nicht sofort energischer geführt werde. „Dei Nazionale“ fordert als ersten Schritt, welcher gleichmäßig der beste Schutz gegen die Folgen des verstärkten Weltkrieges ist, die energische Anstottung aller deutsch-freundlichen Spione, womit die neutralistischen Sozialisten gemeint sind.

General Brusilow gewünschte dem französischen Oberbefehlshaber eine Unterredung. Auf die Frage des Neutralitäten, ob von Russland nach einer Offensiv zu erwarten sei, antwortete Brusilow, daß eine Offensiv großen Stils vorläufig nicht zu denken sei, da das in Frage kommende Kampfgelände meilenweit überschneidet, und die Flüsse in gegenwärtiger Jahreszeit schwer zu überqueren seien. Mit dem Winter in den Fronten ist es ebenfalls nicht zu denken, und vor allem löse die Verproviantierung der Truppen auf besondere Schwierigkeiten.

Wiederholt, da nur in einem Teil der gefrigen Ausgabe.) Des W. Z. B. berichtet u. a. nach: Der maßgebenden Front lag am den Gräben nördlich von Anafir am Vormittag des 10. Mai stärkeres Artilleriefeuer. Im Central-Bogen zeigte beiderseits Morgens nach heftiger Vorbereitung ein starker französischer Angriff in einer Breite von etwa 5 Kilometer ein. Er wurde überall unter schweren Verlusten für den Feind abgelehnt. Auf der Stellung der Verbündeten am Dobrovo lag gleichfalls von Tagesanbruch an heftiges Feuer, dem hier und bei Vercent, Kowl, Aborffe, Lufin und Nento heftige feindliche Angriffe folgten. Sämtliche Stellungen wurden besaupelt. Südlich Humo, wo sich die Franzosen nach mehrfachen Angriffen in einer weit vorgeschobenen bulgarischen Stellung südlich Vorklina festgesetzt hatten, wurde die ganze Stellung im Gegenangriff zurückgenommen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt. Die Verluste der Engländer bei den letzten Angriffen auf die bulgarischen Vorstellungen südwestlich des Doiran-Sees waren außerordentlich schwer. In und vor der Stellung wurden allein 1500 englische Tote mit Sicherheit gezählt. Wie unsere Patrouillen feststellten, liegen außerdem noch ungeschützte Tote in den Schluchten vor der Stellung. Der schie Widerstand der verbündeten deutschen, bulgarischen, österreichischen und türkischen Truppen verdient ebenso wie der frohe Offenherzigkeit, den sie bei abtossenen Vorstößen bewiesen konnten, höchste Anerkennung, ganz besonders in Anbetracht der durch die ungnädige Witterung und das schwierige Gelände den Truppen während des Winters auferlegten Strapazen.

### Der türkische Krieg.

Der amtliche ottomanische Heeresbericht

lautet: Front: Außer leichten Postengefechten am Diale-Fluß herrschte an der Front Ruhe. Am Euphrat unternahm die Engländer, 300 Mann stark, mit zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren eine Strafexpedition gegen uns ergebene Bedritten. Diese Unternehmung endete mit dem Rückzug der Engländer, die 120 Mann verloren haben sollen. Kaukasusfront: Der mit einem Detachement ausgeführte Versuch des Feindes, in unseren linken Flügelabschnitt unsere Sicherungslinie zu überfallen, wurde durch den Gegner zum Rückzug gezwungen. Am linken Flügel das übliche feindliche Artilleriefeuer ohne Wirkung. Front: Außer der feindlichen Front gegenüber Gasa war lebhaftes Tätigkeits zu erkennen. Gasa selbst lag am 8. Mai von sechs Uhr nachmittags ab einige Zeit unter Artilleriefeuer. Die gegenseitige Fliegergarnitur ist eine lebhaft.

### Vom Seekriege.

U-Boot-Diener.

Seit heute liegen Nachrichten über fünf Schiffsverluste vor.

Aus Innsbruck wird berichtet: Ein deutsches U-Boot sei, als ein Fischerfahrzeug verkleidet, vorrige Woche bis zu einem schottischen Hafen der Ostküste vorgedrungen, nach anderen Meldungen sogar bis in den Norden selbst. Dem einigen dort liegenden Schiffen wurde das norwegische Schiff „Gerda“ versenkt und einige andere von dem vermutechten Fahrzeug schwer beschädigt.

Wie der „Berliner Anzeiger“ aus Rom berichtet, teilt die „Agenzia Stefani“ mit, daß in der ersten Märzwoche ein italienisches Dampfer und acht italienische Segler durch Tauchboote versenkt worden seien. Zwei Segler und ein Dampfer konnten den Angriffen entkommen.

24 Milliarden Mark U-Boot-Schaden.

Wie der „L.A.“ aus Rosendal erzählt, besiffert sich nach Schätzungen des Präsidenten der englischen „General Steam Navigation Company“ der durch die Besetzung von Handelsschiffen bisher angerichtete Schaden auf 1200 Millionen Pfund gleich 24 Milliarden Mark, wovon auf England ungefähr drei Fünftel entfallen.

Großes russisches Minenopfer.

Die am 7. März gebrachte Nachricht, daß Anfang Januar 1917 bei Port Said ein großer russischer Kreuzer auf eine Mine getaucht und gesunken wäre, wird nunmehr dahin befestigt, daß es sich um das russische Linienschiff „Borevic“ handelt, das am 3. Januar 1917 500 Seemeilen vom Suez-Kanal im „Gintschik“ versenkt wurde. Das russische Dampfer „Borevic“ hatte 11 000 Tonnen Wasserdrangung und 10 Seemeilen Reichweite. Nachrichtigung aller neutralen Dampfer.

Der „Für. Tagesblatt“ meldet aus Mailand: Der „Nautic“ berichtet: Die Werberabstimmungen haben beschlossen, alle in den allierten Häfen anzuhalten und senden Dampfer der neutralen Länder zu requirieren und für ihre Seetransporte zu verwenden.

### Der Krieg mit Amerika.

Anlauf österreichisch-ungarischer Dampfer.

Neuer meldet aus Washington: Das Schiffahrtsamt kaufte von den amerikanischen Eigentümern sieben frühere österreichische Dampfer von zusammen 52 621 Tonnen, die in amerikanischen Häfen liegen, um sie für Kriegshandelszwecke zu verwenden.

Für die Entsendung eines amerikanischen Kontingents nach Europa

wird die Einrichtung eines amerikanischen Generalstabes an der Westfront erlöset. Es verlautet, daß Roosevelt als Chef des Generalstabes fungieren werde.

Die angelegentlich Vernehmung der Ameroverwirte hat den Entschluß gefaßt, baldmöglichst den Angriffen einzugestehen und, durch den Roosevelt ermächtigt wird, Divisionen für Frankreich auszugeben und die Altersgrenze von 21 bis einschließlich 35 Jahren für die Aushebung mit Ausnahm zu belegen. Nach Telegrammen aus New York haben sich bisher 200 000 Freiwillige für Roosevelts Expeditionen gemeldet. Diese Freiwilligen, unter denen sich 20 000 Offiziere befinden, gebären den mittleren und oberen Schichten der Bevölkerung an. Roosevelt hofft, in sechs Wochen mit seinen Divisionen die Front über den Ozean antreten zu können. Die Truppen sollen hinter der Front weiter ausgebildet werden, bevor sie in die Frontlinie kommen.

Ein Lebensmittelfaktor für die ganze Welt.

Die Rosenhagener „Politik“ meldet aus New York, daß die Vereinigten Staaten einen Lebensmittelfaktor für die ganze Welt errichten hätten. Herrbert C. Hoover, dem bisherigen Leiter der belgischen Hilfskommission, wurde die Verteilung der amerikanischen Waren an Alliierte und Neutrale übertragen. Er äußerte, er werde (ausgenommen die Mittelstände) die ganze Welt mit Lebensmitteln und Waren versorgen.

Bereitetes Attentat auf den Präsidenten von Kuba.

Seit mehreren Tagen sind in Kuba am 9. Mai ein Anschlag auf den Präsidenten Menocal verübt. In seinem Amtszimmer wurde eine Bombe gefunden, die noch nicht gelöst war. Neun Leute wurden verhaftet.

### Die Revolution in Rußland.

Überall Anarchie.

Gutschkow sagte in der Duma, in Rußland herrschte Anarchie. Es gebe zwei Regierungen, es

gebe sogar eine Diktatur. Die Arme leide an derselben Krankheit, nur noch in viel schlimmerem Grade. Es sei nicht zu spät, die Krankheit zu heilen, aber man dürfe keinen Augenblick verlieren.

Der Kreisausbruch von Schiffsverlusten hat den Kreis Schiffsverluste auf einer autonomen Einrichtung erblickt und innerhalb des Kreises Unteranschiffen erblickt. Es wurde beschlossen, den ganzen Privatbesitz sofort zu beschlagnahmen. Der Präsident und zwei frühere Mitglieder der Semstwo wurden verhaftet.

Die Engländer wollen ganze Arbeit machen.

Der Petersburger Korrespondent der „Corriere della Sera“ stellt fest, daß die Kelereregierung in den am Freitag gegen Moskau und die Regierung verübten Spionageverbrechen teilgenommen haben, und daß Korowlow deshalb die Petersburger Garnison jetzt ausschließlich aus Moskau-truppen Regimenten gebildet hat. Das Geheimnis sollte Telegamm, welches die Mitglieder des Ausschusses bei der Sitzung vom 4. Mai umstimmte, soll aus Amerika gemeldet sein und die Entziehung der Gelder sei meistens der Vereinigten Staaten angedroht haben, falls die Friedenspartei siegreich bliebe. Der friedenspolitische Arbeiterführer Grotow ist in Moskau eingeworfen worden. Es verlautet, daß auch Lenin befristet sein soll. — England verurteilt offenbar, um jeden Preis ganze Arbeit zu machen.

### Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Karl hat ein Handt schreiben an seine Völker geschrieben, in dem es heißt: Der dritte Kriegsjahr mit allen seinen Sparten liegt hinter uns, und auch nach dem nächsten Weltkrieg werden die lebende Saat uns Nahrung abt, zu dürfen wir doch erwarten, daß das Frühjahr eine Erleichterung der Lebensbedingungen mit sich bringt. Sie dahin gilt es durchzuführen, und dies wird uns, freilich mit großen Entbehrungen, zweifellos auch gelingen. In dieser schweren Zeit drängt es mich, meinen ganzen lieben Vätern zu sagen, wie tief mich der Gedanke an die opferbrühige und geduldige Weisheit, mit welcher sie alle Lasten des Krieges auf sich nehmen, und dankbar würdige ich, was von der Bevölkerung mit beunruhigterem Ausgibt ihrer geistigen und materiellen Kräfte in diesen ermutigen Tagen geleistet wird. Die Arbeit des Landwirts, des Industriellen und gewerblichen Arbeitlers, des Bergmanns, des Arbeiter, des Bauers und ausdauernden Kämpfers des gesamten Wirtschaftslebens, die sich der für unser Vaterlandes Bestand und Ehre würdig erwiesen haben. Auch des vorbildlichen Wirkens unserer patriotischen Frauen, die sich in schwerer Zeit durch Standhaftigkeit, wirtschaftliche Tüchtigkeit und werthvolle Mithilfe für immer die Anerkennung des Vaterlandes erworben haben, gebiete ich mit innigem Dank. Von ihnen allen erwarte ich, daß sie, durchbringen von der Größe der Zeit, die alle Sünde geteuerlich aus Rad ruft, auch weiterhin das äußerste leisten. Für sie alle erlaube ich vertrauensvoll in die Zukunft blickend, Gottes reichsten Segen. Was die inneren Angelegenheiten des Reiches betrifft, so habe ich die Befehle des Reichsrates gebilligt und die Befehle des Reichsrates gebilligt und die Befehle des Reichsrates gebilligt.

Norwegen. Aus Telegrammen aus Christiania können wir entnehmen, daß die norwegische Regierung es zugelassen hat, daß infolge der gefälligen Stellungnahme eines Teiles der norwegischen Presse ein Kongress von Kristiania mit dem bühnenmächtigen Dr. Oesther in Christiania verboten worden ist. Durch die Art des Auftretens der norwegischen Presse hat dieses Verbot eine starke politische Bedeutung erhalten. Der deutsche Gesandte ist daher beauftragt worden, bei der norwegischen Regierung Vorstellungen zu erheben. Die Antwort der norwegischen Regierung darauf steht noch aus.

Frankreich. Die Fragen über den Mangelf an Lebensmitteln nehmen trotz der wärmeren Jahreszeit in der französischen Presse einen immer größeren Platz ein. In Bordeaux fehlt es seit zwei Tagen an Brot, weil die Verwaltungsbehörde den Bäckereien kein Mehl mehr liefert. Eine neue Verfassung des Ministers Glandieu befragt, daß jeder Verbraucher von Mehl erhalten werden solle. Die Minister werden deshalb eine dringende Vorstellung an die Regierung richten.

England. Nach Londoner Meldungen Kaiser Mitter meldet „Daily Express“, daß er von geheimen Sitzung des Parlamentes Anträge aus dem Unterhause vorliegen, die sich mit englischen Friedensbedingungen befassen. — Das Amerikaner „Handelsblatt“ meldet aus London vom 9. Mai: Lord George wird der Geheimhaltung des Unterhause am 10. Mai bemerken. Man erwartet, daß er über Russland, die U-Bootsfrage und Solanoff sprechen wird. Das Haus begann mit der Geheimhaltung und letzte die Debatte über den Etat fort. — Wom Low hielt Mittwochabend im Unterhause bei Verhandlung der neuen Kreditvorlage über 600 Millionen Pfund und (12 Milliarden Mark) eine Rede. Er sagte u. a., daß diese Summe bis zum 1. August ausreichen werde. Es sei der größte Betrag, den die Regierung jemals auf einmal gefordert habe. Die täglichen Ausgaben hätten in der letzten Zeit 7 450 000 Pfund (149 000 000 Mark) betragen. Unter den Ausgaben der ersten 35 Tage des neuen Jahres betragen sich täglich 2 Millionen Pfund davon. Die entsprechenden Erträge im Budget betragen eine Million Pfund. Die amerikanische Regierung habe finanzielle Unterstützung geleistet. Aber die Teilnahme der Vereinigten Staaten im Kriege sagte der Redner u. a.: Unsere deutsche Feinde erhalten eine Energie, ein Organisationsvermögen und einen Reichtum an Hilfsquellen, die für eine bessere Regierung hätte. Sie beginnen jedoch eine Anzahl Fehler, namentlich durch falsche Beurteilung der menschlichen Charaktere. Einer dieser Fehler war der unangelegte U-Bootskrieg. Die Deutschen mühten sich der Wahrscheinlichkeit, daß Amerika hierdurch gezwungen werden würde, den Krieg zu erklären. Die Feinde haben es abgesehen, wo finanziellen Mitteln, bereits geboten hat, ist von dem rüstigen Bedeutung und wird noch stets zunehmen. Nachdem Bonar Law die bis

tischen Erfolge in Mesopotamien erwähnt hatte, sprach er über die Operationen an der Westfront.

Deutschland.

Der Reichstanzler ist am Donnerstag abend von Berlin ins Hauptquartier gereist. Schon die Tatsache, daß sich in seiner Begleitung diesmal auch der Staatssekretär des Innern Dr. Pfeiffer befindet, spricht dafür, daß der Reichstag nicht nur den Dingen der äußeren Politik gilt — vielmehr im Zusammenhang mit der endgültigen Formulierung der vom Kanzler im Reichstage abgegebenen Erklärung über die Kriegsziele Deutschlands. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die vorläufige Zurückhaltung des Kanzlers gegenüber den Forderungen des Reichstages nicht aus Rücksicht vor militärischen und anderen einflussreichen Kreisen her zu erklären sind. Herr von Bethmann möchte es daher mindestens erwünscht erscheinen, über die Gründe an maßgebender Stelle Klarheit zu schaffen, die ihn zu dieser Stellungnahme veranlassen. Daß die Hoffnungen, die sich an den Ausgang dieser Woche knüpfen, recht verheißungsvoller Natur sind, braucht kaum angezweifelt zu werden.

Soll der Reichstanzler sprechen? In einem Artikel der kölnischen Volkzeitung, der sich mit dieser Frage auseinandersetzt, finden sich folgende Bemerkungen, denen wir nur zustimmen können: „Es ist eindringlich haben wir gewünscht, daß der Reichstanzler wenigstens in der ersten Sitzung des Reichstages sich äußere, um die Kriegsziele festzustellen. Trotzdem sind wir uns wohl bewußt, daß es Augenblicke geben kann, wo jedes Wort des Reichstanzlers über Friedensziele Schaden stiften kann, ob es nach dem Westen oder nach dem Osten gesprochen ist. Wir glauben, daß wir jetzt umgänglichster dem nächsten Reichstag mit noch nicht abgeklärten, ist aber leicht, daß das Friedensbedürfnis im Ausland an der Front, im Volk und bei der Regierung wächst. Ob es bei der russischen Regierung zu der Erkenntnis führt, daß ein baldiger Sonderfrieden im eigenen Interesse Deutschlands und der russischen Regierung liegt, daß ein baldiger Sonderfrieden im Hinblick auf die Kriegsziele, als ein offenes, vernünftiges Wort zum Frieden gesprochen werden muß, aber es noch nicht wissen dürfen. Über auch in Frankreich muß allmählich das Bewußtsein durchdringen, daß der erste Friede der Billigste der letzte der verteuert sein wird, daß Frankreich, da es nicht siegen kann, durch einen baldigen, vorläufigen Frieden nur gewinnen kann. Wir sind nicht der Meinung, daß in einem Augenblicke der Reichstanzler das Ausreißer der Dinge beschleunigt, wenn er im einzelnen positive Kriegsziele der Regierung und der Obersten Seeresleitung bekannt gibt.“

Sachsen und das Weizsäcker-Gesetz. In der Zweiten Sächsischen Kammer beantragte die Regierung eine national-liberale Interpellation über die Haltung bei der Abstimmung im Bundesrat über das Weizsäcker-Gesetz. Die Regierung hat im Interesse der Aufrechterhaltung des funktionellen Friedens, nach der Front, der bekanntlich katolisch ist, habe dieser Politik zugestimmt. Die sachliche Verweigerung der Zustimmung gegen die Weizsäcker wurde weiter in Kraft zu sein. Doch wohl dazu hat vom Reichstag und vom Reichsamt ausbreitet anerkannt worden.

Das Schicksal deutscher Flieger in französischer Gefangenschaft. Um die Vorkriegszeit wird ein im Westen verweilender Flieger der 3. französischen Armee ver-

pflichtet, der eine anständige und ritterliche Behandlung gefangener deutscher Flieger, wie sie zum Leidwesen der französischen Heeresleitung vorgekommen zu sein scheint, ausdrücklich auf das Schärfste verbietet. Wie solche Befehle ausgeführt werden, zeigt ein loebens bekannt gewordener Bericht über das Verhalten eines Fliegers in einem französischen Vorpostenquartier in Nord. Das Lager liegt auf einer windigen Höhe. Es besteht aus kleinen Einzelzellen, deren jede in einem besonderen Stacheldraht liegt. Die Nachtlager dient loebes Stroh mit einer Zeltbahn als Decke. Die Verpflegung ist mager und schlecht. Jeder Flieger erhält täglich eine Maß kaltes Konzentrat, ein halbes Brot und Wasser aus einem Zentrifuger. Die Mannschaft bekommen nur jeden dritten Tag kaltes Fleisch. Unter Verdrehungen und Beschimpfungen werden die Flieger ausgefragt. Verweigern sie die Auslage, so verbleiben sie um so länger im Lager. Oft wird ihnen, um sie durch Stärke geistig zu machen, das Lagerstroh und die Decke entzogen. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums hat die Oberste Heeresleitung sofort für gefangene französische Flieger ein entsprechendes Lager einrichten lassen, das solange bestehen bleiben wird, bis die französische Regierung eine Gewähr für die anständige Behandlung der gefangenen deutschen Flieger gegeben hat. Es ist bezeichnend, daß unter den jüngeren Offizieren die ihnen gewährte Mühsal nicht weiter erwägen können. Das entsprechende Verfahren der Franzosen zwingt die Deutschen immer wieder dazu, gleiches mit gleichem zu vergelten, um ihre Kriegsgefangenen in französischer Hand vor Entwürdigung zu schützen.

Der Abg. Cohn war es. Unter dieser Spitzmarke hatten „Kriegszeitung“ und „Deutsche Zeitung“ die Meldung wiedergegeben, daß der Abg. Dr. Cohn von der Sozial-Arbeitsgemeinschaft in der Budgetkommission des Reichstages das Danktelegramm an Hindenburg für die Feldarbeiten nicht mitunterzeichnet habe. Die beiden Blätter fühlten sich genötigt, hinzuzufügen, daß Herr Cohn höchst wahrscheinlich die Nordhäuser Zeitung“ die Stadt Nordhausen, deren Name leider in Verbindung mit dem Namen Dr. Cohn fortgesetzt genannt wird, hat nicht Herr Cohn in der Weizsäcker-Gesetz. Dies ist leider der Landtrieb. Die Stimmenzahl war die folgende: Hauptwahl: Stadt Nordhausen, Dr. Wiemer 3161, Holz (Antik) 880, Dr. Cohn 2724, Landtrieb Dr. Wiemer 2948, Landtrieb 3315, Wiemer, 5270 Cohn! Diese Zahlen reden deutlich genug und bedürfen keines Kommentars. Um weiteren Missverständnissen vorzubeugen, möchten wir vorläufig nur folgendes feststellen: Herr Dr. Cohn ist schon lange nicht mehr der Vertreter des Weizsäcker-Gesetzes geworden, wenn er es in Wahrheit freiwillig untermittelt hat, sondern die Verhältnisse der Wahl von 1912 und eine offensichtlich nicht wiederkehrende beispiellose Zerstückelung des Wählerkennens aller Richtungen brachte ihn in den Reichstag. Der gesunde und durchaus vaterländische Sinn, oft als solcher geltend gemacht und bewundert, hat sich, wie schon früher, wieder gefunden, mit dem Stimmgeber seine wirtschaftliche Richtung zu bekunden wissen, wie es die Stadt Nordhausen ihrerseits bei mehreren Stadtverordnetenwahlen seit 1912 in deutlicher Weise tat. Die überwältigende Mehrheit des Wählerkreises wolle Herr Dr. Cohn Unterstützung in nationalen Dingen und vor allem den Interessen der deutschen Arbeiterschaft und Volks mit vollem Nachdruck und mit Entschiedenheit weit von sich ab.

Konervative Ministerarbeit.

Einer Tropfen höhlt den Stein. Nach diesem Rezept verfahren die Konservativen in ihrer Ministerarbeit gegen den Reichstanzler. Die Arbeiten des neuen Verfassungsausschusses des Reichstages scheinen ihnen besonders erfolgreich erscheinend für eine Wirkung ihrer Agitationen gegen den Kanzler.

Am 4. Mai hat der Verfassungsausschuss seine Arbeiten aufgenommen. Wenige Tage zuvor veröffentlichte der engere Vorstand der deutsch-konservativen Partei eine Erklärung, die in der Behauptung gipfelte, daß aus die Reichsregierung infolge ihres Nachgebens gegenüber sozialdemokratischen, richtiger mühe es heißen gegenüber sozialen Forderungen einem Abgrund zuführe. Am 3. Mai warf das konservative Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses von Dennis-Reglin in der „Kreuzzeitung“ dem Reichstanzler vor, daß er sich hinter die Krone stelle, daß seine Ziele der inneren Politik sich mit denen anderer erbitterter Feinde decken, daß durch sein Verhalten eine vollständige Auslösung unserer monarchischen Staatsverfassung herbeiführt wird. Am 5. Mai erklärte die „Kreuzzeitung“, daß die Stellung des Reichstanzlers gegenüber dem Ministern gegen die Monarchie unverantwortlich sei und ein überaus trauriges Blatt der deutschen Geschichte bilden werde. Tag für Tag und Stück für Stück würden, so behauptete die „Kreuzzeitung“, Rechte der Monarchie und lebensfähige Bestandteile der Verfassung preisgegeben. Die Grundzüge Deutschlands-Freunde werde von innen betastet. Schritt für Schritt untergraben, bis von den monarchischen und einseitigen Besorgnissen nichts mehr vorhanden sei wird.“

Am 10. Mai erklärt das Mitglied des preussischen Herrenhauses Herr v. Salm-Sorgstamer, der in den Kämpfen gegen den Reichstanzler eine führende Rolle einnimmt, in der „Kreuzzeitung“, daß selbst Herr von Bethmann Söllner selbst die Wahlrechte für die öffentliche Erörterung gewonnen habe, aber wegen der deutschen Reichspolitik mit zunehmender Geschwindigkeit dem Abgrunde entgegenläuft.“ Er wirft dem Reichstanzler vor, daß langsam, aber sicher Deutschland den Stützen und Tragbalken herabzuwerden, und daß die zunehmende Unklarheit der Verhältnisse durch die Schwäche unserer Regierung untergraben und zerstört werden. Wenn der Reichstanzler sich nicht den Wünschen des künftigen Reichstages, wird er nach dessen Ansicht der Leinwand der Monarchie werden.

Das sind nur einige wenige Gifttropfen aus zwei tanzlerfeindlichen Organen. Sie können ohne Weiteres weit größerer Zahl aus dem Reichstanzler und auch vielen anderen Kreisen entnommen werden. Aber nicht die Macht hervor, den Kanzler so bald als möglich zu beteiligen. Dabei verwarfen sich diese Gegner des Reichstanzlers auch mit Entschiedenheit gegen den Vorwurf der Ministerläuzerei. Die „Deutsche Tageszeitung“, die im Kampf gegen den Reichstanzler in vorbestimmter Reihe steht, veröffentlicht am 9. Mai ebenfalls einen Artikel unter dem Titel: „Ministerläuzerei an der Arbeit“. Damit sind hier aber keineswegs die Konservativen gemeint, sondern — die Liberalen. Weil ein national-liberales Blatt seine Unaufrichtigkeit über das Verhalten preussischer Minister im Kampf mit dem Reichstanzler ausgesprochen hat, und dem Kanzler den Vorwurf gemacht hat, gegen die Liberalen auf eine weitere Basis zu stellen, wird gegen die Liberalen der Vorwurf erhoben, daß sie Ministerläuzerei betreiben. Dieser Vorwurf, die Liberalen als Ministerläuzerei zu bezeichnen, soll die Unruhmacht ableiten von der Ministerarbeit der Konservativen, die ununterbrochen bemüht sind, die ihnen ungenügenden Ratgeber der Krone zu beteiligen.

Verantwortlicher Redakteur Franz Adhner in Merseburg.

Drud und Verlag von Th. Adhner in Merseburg.

Neumilkende Kuh zu verkaufen... Ein schweres Schlachtopfer... 4 Futterreste... Rindervagen m. Gummireifen... Ein Sportwagen... Mittagstisch... Feldbahngleis... Großer Eisschrank... 2 Rindern... Pflastersteine

Eine Erstlings-Ziege mit Lamm... Ein Arbeitspferd... 8 Stück fetteste Getreide... Rindern... Ein Sportwagen... Mittagstisch... Feldbahngleis... Großer Eisschrank... 2 Rindern... Pflastersteine

Wer hat eine Schreibmaschine... Unterhaltener Put... Gr. Stube m. Kochofen... Möbl. Zimmer mit 2 Betten... Möbliertes Zimmer... Möbliertes Zimmer... Sinfoniegläser... Gelegläser... Eine Person zum Ausbessern der Wäsche

Wohnung zu mieten... Wohnung (2-3 Zimmer) in Nähe... Möbliertes Zimmer... Möbliertes Zimmer... Sinfoniegläser... Gelegläser... Eine Person zum Ausbessern der Wäsche

Emser Wasser... Pferde zum Schlachten... Haarpflege, Vor- und Rückwärtswaschen... Jda Ebert, Prenßerstr. 12... Im Montag, Mittwoch und Freitag... Dr. Karow... Silberne Brosche



Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 11. Mai.) Auf die Ausführungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes gab am Freitag der Fortschrittler-Sozialist die Antwort. Sie läßt sich in den kurzen Gedanken zusammenfassen, daß wenn sich Herr von Batocki bereits im Herbst vorigen Jahres zu der Ernährungsdenkschrift der fortschrittlichen Volkspartei und zu den fortschrittlichen Vorschlägen bekannt hätte, ihm und dem ganzen deutschen Volke viele Enttäuschungen und Entbehrungen erspart geblieben wären. Nun hat die ganze Rotenregierung die Besetzung vollbracht, und das erachte Herr Hoff an. Der fortschrittliche Vorkämpfer befand sich bei seinen Darlegungen, die die größte Aufmerksamkeit im Hause fanden, in einer festen und guten Position, weil all die Voraussetzungen, die er und seine Freunde schon im vorigen Jahre gemacht haben, eingetroffen sind. Im sachlich belebten Beispielen wies er nach, daß Herr von Batocki wohl schon früher die bessere Einsicht beiseite hat, daß er aber nicht aufkommen konnte gegen den Vater aller Hindernisse, den von Agrarinteressen getriebenen und gefährlichen preußischen Landwirtschaftsminister, der mit seiner politischen Selbstliebe uns dieser schweren Ernährungsfrage zugerieben hat. Weil man sich vom Schlammort der Förderung der Produktion trennen will, und den Unterschied zwischen Agrarminister und Minister der Ernährung nicht richtig und richtig erkannte, sind wir in die Bedrängnis gekommen. Nicht den einzelnen Landwirt trifft die Schuld. Im Gegenteil, für die Weiber, Kinder und Frauen, die mit Anwesenheit aller ihrer Kräfte das Land bestellen, hatte der Fortschrittler sehr die höchste Anerkennung. Die Fälligkeit der Landwirtschaft, der Landwirtschaftsminister, der Landwirtschaftsrat und der Bund der Landwirte, die haben verlagert und die trifft die Schuld. Vergebens bemühte sich der Bundesführer Dr. Köpcke und sein antijewischer Parteigänger N. u. p. die Schuld von sich abzuwälzen, indem sie nach allerhöchstem Willen die schätzlichen Bewältigungen, das ganze Epochen und nicht zuletzt, das gehört jetzt nur einmal zum Konzentration-gerichtlichen Agrarminister, dem Reichsanwalt die Verantwortung für die schätzliche Aufgaben suchen. Wo das nicht ausreicht, dann war es die höhere Gewalt, der Himmel, der nicht gnädig genug gewesen ist. Während der fortschrittliche Redner gerade die Jollart-Politik vor dem Komitee mit dafür verantwortlich machte und namentlich die Auswertung dieser Jollart-Politik durch ihre Träger, marf Herr Dr. Köpcke der Regierung vor, daß sie noch nicht schätzlich genug gewesen sei. — Die Ernährungsfragen werden auch am Sonnabend weiter besprochen werden. Erwähnt sei noch, daß dem Staatssekretär Jimetzmann eine Anfrage des Fortschrittlers Dr. Hecht, daß die Weibliche und die Weiblichen und die Weiblichen niedriger zu fangen, mit denen die englische Regierung die Welt gegen uns aufzuheben versucht. In sie doch nicht daran zurückgedreht, wider besseres Wissen die in der Ententeverfehlte Behauptung zu stellen, als verarbeiteten wir die Weibchen der Gefallenen zu Zeit und Margarine. In welcher Seelenverfassung müssen sich die Männer einer Regierung befinden, die zu solchen Rampfmitteln greifen.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Die Ernährungsfragen, die gegenwärtig zur Verhandlung stehen, werden dem Reichstag noch bis Sonnabend beschäftigen. Dann

bleibt noch die dritte Lesung des Etats übrig. Von der Rückkehr des Reichsleiters aus dem großen Hauptquartier wird es abhängen, ob mit der dritten Lesung des Etats am Montag begonnen wird, oder ob vorher die Kriegsjahresinterpellationen zur Verhandlung kommen. Ob die über die Elbst-Größtfrüherfragen vorliegenden Interpellationen zu Beginn der nächsten Woche noch zur Erörterung zu stellen sein werden, hängt von den Besprechungen ab, die zwischen der Regierung und den Interpellanten gepflogen werden. Es besteht aber allgemein die Aussicht, bis zum Mittwoch den Etat in dritter Lesung und die Besprechung der Kriegsjahresinterpellationen zu vollenden. Dann will sich der Reichstag bis zur zweiten Hälfte des Juli vertagen. Er muß im Sommer wieder zusammentreten, da noch eine neue Kreditvorlage zu verabschieden ist. Ob diese Sommertagung einen größeren Umfang annehmen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, und dabei ist der Entwurf, daß die Reichstag ohne Einfluß ist. Der Verfassungsausschuß hat seine weiteren Beratungen am Freitag abgebrochen, nachdem er gute und schnelle Arbeit geleistet hat. Sollte es zu einer größeren Sommertagung kommen, dann könnten im Juli die Beratungen des Verfassungsausschusses fortgesetzt werden, sonst müßte die Arbeit in diesem wichtigen Verfassungsausschuß bis auf den Herbst verschoben bleiben. Jedenfalls läßt sich aber bereits jetzt schon sagen, daß der Verfassungsausschuß der Reichsregierung mit seinen Beschläüssen klare Anhaltspunkte gegeben hat, wie sich der Reichstag die Reorganisation denkt und welche Bahnen die Reichsleitung einschlagen hat, wenn sie Wert auf eine geordnete Zusammenarbeit mit dem Reichstage legt.

Der Hauptausgang des Reichstages beriet am Freitag über die Frage der Gefangenenbehandlung. Der Berichterstatter Prinz zu Schönich-Carolath (M.) wies u. a. auf folgende Behandlung der an der Westfront internierten deutschen Kriegsgefangenen hin. Auch die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich sei teilweise unbillig, in England sei sie besser. Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Afrika durch die Franzosen sei bestialisch und schlimmer als mittelalterliche Folterqualen. Diese Schicksaligkeiten müßten in den neutralen Ländern beunruhigend werden, um Befreiung zu schaffen. Er sprach weiter die Benutzung von Hospital Schiffen als Transportschiffe durch unsere Feinde an und fragte, ob die Senzungen an unsere Gefangenen ihre Bestimmung erreichen. Die Besichtigung der deutschen Gefangenenlager durch die Neutralen habe ergeben, daß bei uns die Gefangenen angemessen behandelt werden, besonders haben die Schwestern sich anerkannt ausgeprochen. In der ausländischen Presse wird über uns geäußert, daß wir die Gefangenen schlecht behandeln. Ministerdirektor Kriegsangelegenheiten hat sich über die Verhandlungen über die Gefangenen zwischen England und Frankreich ausführlich am Vortrag. Das Kriegsministerium und das Auswärtige Amt halten gegenüber der schlechten Behandlung unserer gefangenen Kameraden an den Weibchen und erkrankten Grundbesitzern fest, besonders hinsichtlich der Verpflegung. Das nächste Abkommen ist ein Erfolg dieser Methode. Bericht über die Behandlung von Hospital Schiffen haben wir in keiner Weise das Recht der Öffentlichkeit zu geben. Natürlich leugnen die Feinde diesen Mißbrauch. Auf erneute Vor-

schläge unsererseits ist noch keine Antwort erfolgt. Die Deterioration gefangener Kriegsgefangener in Frankreich ist empörend. Der Minister der Kriegsangelegenheiten zwischen England und Frankreich hofft jetzt wegen der Verleumdung, aber es sind Verhandlungen wegen einer Verleumdung über Holland im Gange. Aus dem gleichen Grund ist der Verkehr mit Kriegsgefangenenverbindungen im Norden gerufen. General Friedrich ist vom Kriegsministerium erklärt, daß die Behandlung der Gefangenen in Frankreich eines der düsteren Kapitel des Krieges sei, doch ist durch die von uns ergriffenen Repressalien manches erreicht worden; es bleibt jedoch noch viel zu tun. Deutschland hat Frankreich vorgeschlagen, die Gefangenen 100 Kilometer hinter die Front zurückzunehmen. In England ist die Behandlung am besten, neuerdings wird allerdings über die Verpflegung geklagt. Die Behandlung der deutschen Gefangenen in Afrika ist ein Schandfleck für Frankreich. Ein Vertreter des Reichsausschusses teilte mit, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen im allgemeinen besser geworden sei. Auf eine Anfrage erklärte General Friedrich, die Ansicht, Amerika sei hier uns zu unterlegen, besteht nicht. Hinsichtlich der Abgabe von politischen Arbeitern aus Ostindien wird erklärt, der Sabotage müßte entgegengetreten werden. Die Gegenmaßregeln gehen nicht über das gebotene Maß hinaus.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages beschloß gestern wegen des zeitigen Beginns der Vollversammlung die Besetzung der Arbeitern durch Fertigstellung der Bericht eines gewissen Ausschusses zu geben und einige Tage vor dem Wiederantritt der Vollversammlung seine Arbeiten wieder aufnehmen, und dann entweder die noch ausstehenden Anträge zu beraten oder aber in die zweite Lesung der durchberatenden Anträge einzutreten, sofern dies infolge der Stellungnahme der Regierung zu den Beschlüssen erster Lesung angebracht ist. Ministerdirektor Dr. Leo III erklärte, es sei nicht möglich, zu den Beschlüssen eines Ausschusses Stellung zu nehmen. Das gehebe ercht, wenn ein Beschluß des Reichstages vorliegt. Hier handelte es sich um eine schwebende, schwerwiegende Frage, die seitens der verbündeten Regierung nach den verschiedensten Seiten hin geprüft werden müßten, das er nicht in Aussicht stellen kann, daß die Regierung bereits in einiger Zeit ihre Stellungnahme fundieren kann. Anders liege vielleicht der Fall, soweit es sich um die Frage einer zwedmäßigen Teilung der Reichswahlkreise handelte. Hier liege auch kein Unbilligkeitsentwurf, sondern nur eine Entschickung vor auf einem Gebiete, auf dem die Reichsleitung bereits selbst Vorarbeiten begonnen habe.

Proding und Umgegend.

Teufeln, 11. Mai. Die Frühjahrsbestellung ist in der Hauptsache beendet. Auch die Kartoffeln sind gelegt und die Äcker ausgekult. In weit größerem Umfang wird in diesem Jahre der Gemüßbau betrieben. In verschiedenen Ortschaften gibt es kaum ein Gut, auf dem nicht ein größeres Stück Acker zum Gemüsebau bereitgestellt ist.

Wittenberg, 11. Mai. Bei der sich nötig machenden Stadterweiterung ist die Wahl in der 2. Abteilung, die wittenbergischen Sprengel und Rechtsanwalt Jungwirth erfolgte, wurde mit 30 von 51 abgegebenen Stimmen Oberprokurator Sprengel gewählt. — Zum Vor-

Zur linken Hand getraut.

Roman von S. Courths-Mahler.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Was es ist wirklich wunderbar“, sagte jetzt auch Kästlin Maria. „Sie können meine Tochter sein, mein gnädiges Fräulein. Ihr Herr Bruder hat nicht zuviel gelacht. Auch Graf Lothar hat es mir schon verüßert — und trodden bin ich überglücklich.“ Durchsicht können mir glauben, daß ich nicht wieder überglücklich bin, antwortete Greta befangen. „Ich bin so weit und bereit, daß ich in ein Gefährt und fahre ihr so lieb und herzlich entgegen, daß sie ihnen in gleicher Weise begangen müßte. Es waren ja Lothars Schweigern, und Greta hatte sie schon erklärt, ehe sie diese familie.“ Greta hatte sich nur schwachen Entschlossen, mit nach Solmshausen zu fahren. In ihrem Herzen ährtete noch die Erinnerung nach, die ihre letzte Begegnung mit Lothar in ihr nachgerufen hatte. Aber sie konnte nicht allein zurückbleiben, da dies augenblicklich wäre. Die Eltern hatten Greta in all der Zeit ruhig gelassen lassen, hatten sie nur mit doppelter Liebe und Fürsorge umgeben wie ein krankes Kind. „Sie finden sich schon zurecht, läßt ihr nur Zeit, sie fit ein Charakter, der nichts leicht nimmt“, hatte Herr von Hemmersberg zu seiner Frau gesagt. Und so ließen sie Greta gehen. Nun freute sich Herr von Hemmersberg, daß sie scheinbar so heiter und ungesungen mit den beiden Romtessen plauderte, und hatte doch seine Ahnung, wie schwer Greta unter dem Gedanken litt, daß sie nicht seine natürliche Tochter sei. Kästlin Maria gab immer wieder zu Greta hinüber. Anweilen trafen sich dann auch ihre Augen mit denen Lothars wie im stillen Einverständnis. Dann meldete ein Diener, daß angerichtet sei. Kästlin Wotho führte Frau von Hemmersberg zu Tisch, Herr von Hemmersberg die Kästlin. Prinz Herbert schickte sich, dort als Tischgesellschaft, und Hans Kemmer verweilte sich vor Komtesse Sibba, die seinen Arm umschlang nahm. So flügte es sich ganz von selbst, daß Greta von Graf Lothar geführt wurde. Mit einem schmerzlichen bittenden Blick sah er in ihre Augen, und wollte gerne sie ihre Hand auf seinen Arm.

Lothar sich unbemerkt an seine Nachbarin wenden konnte. „Wenn ich doch etwas tun könnte, mein gnädiges Fräulein, um Ihre Traurigkeit zu bannen, die in Ihren Augen liegt“, sagte er leise. „Ihr Blick begegnete mich seinen.“ „Nach Sie sind ja nicht fröhlicher als ich, Graf“, antwortete sie und verdrüßte zu lächeln. „Rüßten Sie das?“ fragte er leise. „Ja, ich sehe es.“ Lothar überreichte sich, daß niemand auf sie achtete, und seine Schritte nach ihm hinüber, fang er. „So kann mich nicht daran finden, daß Sie mir verloren sein sollen. Mein ganzes Leben wäre inhaltslos.“ Sie sah sich ängstlich um. „Er bemerkte es wohl und fuhr fort.“ „Niemand achte auf uns, Greta — ich muß Ihnen sagen, daß ich Sie nicht ohne Kampf aufgeben werde.“ „Ich liebe Sie an, nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung.“ Antworten konnte sie nicht; sie schüttelte nur hilflos den Kopf. Im selben Augenblick wandte die Kästlin sich an Greta: „Ich habe lieb von Ihrem Herrn Vater gehört, daß Sie eine so tüchtige Landwirtin sind!“ „Bapa überreicht gern. Man wächst ganz in diesem Wert hinein, wenn man auf dem Lande groß geworden ist.“ „Ich bin ich, Frau, zu einem großen ja sein.“ „Sie lebten also bisher immer auf dem Lande?“ fragte die Kästlin sehr interessiert weiter. „Ja, Durchsicht. Nur einmal war ich ein Jahr lang in Genf in Pension. Ich war aber sehr froh, als ich wieder nach Hause kommen durfte.“ „Nur es Ihnen nicht zuweilen sehr einsam geordnet in Hemmersberg?“ „Nein — niemals.“ „Wir haben ja auch zuweilen liebe Freunde und Nachbarn zu Besuch, Durchsicht“, wört Herr von Hemmersberg ein. „Und dann ist Greta herab, läßt selbst die beste und anregendste Gesellschaft zu sein.“ Die Kästlin nickte. „Ja, sie — das glaube ich wohl. Aber wenn man jung ist, verlangt man doch ein wenig nach Abwechslung.“ „D, dafür hat schon Hans Kemmer gesorgt, wenn er zu Hause war“, sagte Greta lächelnd. „Was ist mit mir?“ fragte er. „Ich habe ich gelobt?“ fragte jetzt Hans Kemmer, der seinen Namen gehört hatte. „Für Abwechslung hast du gehört“, erklärte Greta. Die Unterhaltung wurde allgemein. Die Kästlin sah immer wieder zu Greta und Lothar hinüber und sann darüber nach, wie den beiden zu helfen sei.

Sie konnte es so gut verstehen, daß Lothar Greta innig liebte, fühlte sie doch selbst schon bei dieser lauten Behauptung eine warme Schwabbe für dieses schöne wohl-erzogene junge Mädchen. \* Für den andern Tag hatten die jungen Leute einen Ausflug vereinbart, an dem auch Greta teilnahm, obgleich sie sich um solchen ausgedehnten Reisen nicht kümmerte. Sie unterdrückte gewaltsam das wehmütige Gefühl über ihr eigenes verirrtes Glück und suchte sich am Blick der andern zu freuen. Sie sah, wie zuweilen die Wälder der schönen Romtessen dort mit denen Prinz Herberts zusammenstrahlen im seltsamen Selbstvergnügen, sie bemerkte, wie Hans Kemmers und Sibbas Mienen sich lüchelten. Ihr war zumute, als gedre sie gar nicht zu seinen Glücklichen. Wie herrlich müßte es sein, ein solches Glück sein eigen zu nennen! Sie neidete es ihnen nicht. — Lothar sah immer wieder in ihr Gesicht. Und da suchte es jedesmal wie ein hebräisches, leises Hoffen in ihr auf. War es nicht dennoch möglich, daß er auch die schätzliche Greta Raimund zur Gattin begehrte? Er liebte sie doch, befehlte empfand sie es, daß sie geliebt wurde. Hätte sie denn einen Unterdrück gemacht, ob der Erwählte ihres Herzens von hoher oder einfacher Herkunft war? O nein — tausendmal nein! Und hatte Lothars Vater nicht auch ein bürgerliches Mädchen gefehlt, hatte nicht Kästlin Reichenberg eine Sprengelgattin zur Gemahlin erhebt? Aber sie begann sich fürchtlich und heimlich mit ihr, eine Klutz zwischen sich und dem Geliebten aufzubrechen, ohne zu verulichen, ob sie nicht zu überbrücken war? Müßte sie es nicht ihm überlassen, darüber zu entscheiden, ob er eine Greta Raimund zur Gattin wählen wollte? „Ach, ihr Stolz, ihr trübsüchtiger Stolz!“ Sie nahm sich vor, ihm dafür alles zu sagen, wenn sie wieder einmal mit ihm allein sein müßte. Diese Ermahnungen beruhigten sie einigermaßen, so daß sie wenigstens nach außen ihre Fassung behaupten konnte. Im regsten Verlebe zwischen Solmshausen und Hemmersberg vergingen die Tage. Man war fast täglich zusammen. Dafür sorgten schon Hans Kemmer und Sibba. Bisher hatte Hans Kemmer allerdings seiner Liebe noch keine Worte verliehen. Die beiden glücklich veranlagten Menschen konnten sich nicht mit lauwernen Gedanken. Sie genossen die seltsame Zeit des Stuhdens und Findens in ungetriebener Glückseligkeit! (Fortsetzung folgt.)





im Laden für eine Ware beträchtlich mehr halt zahlen müssen als im Frieden, so braucht der Kaufmann deshalb wohl sein Wägen zu sein.

10. Denke stets daran, daß wir hinter den Fronten zusammenhalten müssen, wo es jetzt das Dasein unseres Volkes gilt. Für heimliche Streitereien zwischen den einzelnen Gemeinwesen ist die Zeit zu eruit. Wenn du aber glaubst, daß die Unruhe geschehen ist, so tritt auch mannhaft für dein Recht ein. Sei überzeugt, daß wenn dir wirklich Unrecht geschehen ist, du dich nur an die ausübende Stelle zu wenden brauchst, damit dir dein Recht werde!

### Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittellieferer für Montag den 14. Mai.)

#### Für Haushaltungen.

Anmeldung. Fleisch und Fleischwaren. Abgabe der Reichs-Schlachtartenblätter in den Fleischergeschäften und Unterauftrag gegen Gutschein (8 bis 1 Uhr vormittags und 8 bis 8 Uhr nachmittags). — Wegen des auf nächsten Donnerstag folgenden Stimmfabrikfestes sind für die kommende Woche gleichmäßig die Preise von manna für den abzugeben beim gegen Gutschein unzutunlich.

Ausgabe. In allen Lebensmittelgeschäften Suppen und Marmelade auf Wunsch 44 der Lebensmittelkarte. Suppen 4 Pfund und 100 Gramm Marmelade auf den Kopf der Bevölkerung.

Essen und Trinken. In den meisten bisherigen Lebensmittelgeschäften wird Bismarck (Pfund 20 Pf.) verabreicht, und zwar ob und ne Marken.

§ Ebergau, 11. Mai. In Abschiedung. Das Eisenerz Kreuz erhielt kürzlich Otto Börsig, Kanonier im Feldartillerie-Regiment Nr. 40. Dem Vater, Landwirt Hermann Börsig, war es leider nicht vergönnt, den Sohn in seinem Ehrenkleide zu sehen, und doch auch ernstl. Aufmerksamkeiten bedingend. Erhebe seinen Abschied mit dem Begrüßnis seines Vaters, Frau, Ernst Bachmann, Führer im Infanterie-Regiment Nr. 20, Sohn unseres Vaters, hat in einem Feldlager am vorigen Dienstag den Abschied erlitten, nachdem er drei Wochen vorher einen schweren Gehirnanfall erlitten hatte. Mit ihm ist ein tüchtiger, humorvoller und doch auch ernstl. Aufmerksamkeiten bedingend. Erhebe seinen Abschied mit dem Begrüßnis seiner Brüder, Subert der Theologie, ist von der Artillerie zur Fliegertruppe übergetreten.

§ Oberhaina, 11. Mai. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurden mit dem Eisernen Kreuz 2 Klasse ausgezeichnet die Brüder Richard und Hermann Schmelzer von hier.

### Zuspruch!

Nach tobt um Deutschlands Gauen  
Mit ungebund'ner Kraft —  
Der Krieg mit allem Grauen  
In Noth und Weidenhaft —  
Der Menschheit ganzer Jammer  
Sich klaglich offenbart —  
Des Schicksals Eisenhammer  
Vorhüll wüthlich, rauh und hart.  
Und doch! — Nur kein Verzagen —  
Vertrauen! — Zuversicht! —  
Die Prüfung zu ertragen  
Sich auch dir heilige Pflicht.

Woh auch den Herze brechen  
In Noth und bitteren Leid,  
Erag's still — Nicht drüber sprechen,  
Zeige Verschwiegenheit,  
Des Alltagselchen Sorgen  
Die früh beginnen schon,  
Trag sie im Herz verborgen  
Und — rede nicht davon.  
Des Klagen zeit verlerne,  
Sei stets auf deiner Hut,  
Es dringt leicht in die Ferne,  
Gibst Fremden neuen Mut.  
Sich handhaft, — doch wir siegen  
Es kommt auf Jeden an —  
Denn der wird unterliegen,  
Der nicht durchhalten kann.  
Schreibst du an deine Helden —  
Erinnere dich der Pflicht  
Im Gutes hinzuwenden,  
Zeig' Mut und Zuversicht,  
Und schaffst du so am Werke  
Dahem in deinem Haus,  
Ein Hindernis der Güte  
Gibst auch von dir dann aus.

Vormwärts! Gott wird uns zeigen  
Zum Ziel die rechte Bahn  
— Schon will die Nacht entweichen  
Ein neuer Tag bricht an.  
Merseburg, Mai 1917. Karl Tünzer.

### Betterwarte.

B. B. am 13. 5. Teils heiter, teils wolkig, warm, fränkische Gewitter. — 14. 5. Wolkig, zeitweise heiter, warm, verbreitete Gewitter.

### Hus feldpostbriefen.

Die herzlichsten Grüße auf der Fahrt nach Darmstadt sendet der Führer A. Meckner-Köhnen.  
Die herzlichsten Grüße senden ihrer lieben Vaterstadt auf den Fahrt nach der Front allen Freunden und Bekannten die Führer Will Stöbel, Franz Saalfeld, Otto Decker, Paul Schmidt, Franz Kähmus, Hermann Wunich. Auf Wiedersehen in der Heimat!

### Theater und Musik.

Hallesches Stadttheater. Gerhart Hauptmanns bekanntestes Drama „Die versunkene Glocke“ ist noch heute wie beim Erscheinen vor nur mehr 70 Jahren eine starke Wirkung auf der Bühne aus, und die geschmackvolle, mit allen Mitteln moderner be-

rativer Kunst ausgeführte Aufführung unter der Leitung von Otto Friese ist fand großen Beifall. Die Dichtung vertritt uns in eine Märchenwelt, und die Ausgeburt der künstlerischen Phantasie, die alle Empfindungen und Begriffe verdorrt, werden lebendig und intererieren uns fast mehr als die wirklichen Menschen des Dramas. Die, auf der Weite der Menschheit ist, sind dem Dichter nicht so gut gelungen, als man wünschen möchte. Gerade deshalb ist die dramatische Gattung, besonders aber durch die bombastische Rede, die er dem Varrar gibt, eine Unklarheit in das profan-gelegte Werk, die seine ethische Wirkung schwer schädigt. Schöne Worte sind an und für sich ganz gut, aber sie drücken nicht zum Selbstzweck, auch nicht zur Behrle oder gar zum Nutzen aus. Es hat das Sliche hohe Schönheitswert und freut jeden phantasienden Menschen, intheilert sich sicher jeden, der durch Nachdenken über die Möglichkeit des Daseins, empör zu einem selbständigen Standpunkt kommen möchte, doch die höchsten Forderungen, die Hauptmanns Vorbild, Aristophanes (in den Fischen), Schopenhauer (im Sommerabendstraum) und besonders Goethe (im Faust) voll und ganz erfüllen, bleibt der Dichter der „versunkenen Glocke“ leider mehrfach schuldig.

### Gerihtsverhandlungen.

h. Strafkammer Halle. Wie gewonnen — so verlor. Drei junge Burchen aus Merseburg hatten an dem vorkenen Güterbahnhof ausgefunden, daß ein Waggon mit Mehl und angefahren worden sei. Sie gebadeten sich nun in der Behörde eines größeren Menae Mehl zu legen und poster die Gelegenheit ab. Als sich dann niemand von dem Bahnpersonal in der Nähe befand, schüttelten sie die Pömbse ab und füllten den Waggon Gemeinam tragen sie dann einen Sad von 175 Pfund Mehl nach einem Zug und warfen ihn über die Dämme. Dann folgten sie Mehl und wuschen die Beute ab. Ihnen. Sie bemerkten jedoch, daß sich ein Beamter näherte und entfernten sich eiligst. Als sie dann am nächsten Morgen früh um 4 Uhr Wagen und Mehl holen wollten, war beides verhanden. Da man inzwischen die Namen der Burchen ermittelt hatte, mußten sie sich vor der Strafkammer wegen Meneh. Diebstahls verantworten. Der Staatsanwalt beantragte wegen des Diebstahls der Burchen je drei Monate Gefängnis. Das Geriht verurteilte gegen Mannheim auf 2 Monate, Telschheim auf 2 Monate und Langbein auf 3 Monate Gefängnis.

### Bermischtes.

\* Von einem Einbrecher erloschen. Im Berliner Vorort Falkenberg ist in der vergangenen Nacht der Nachwächter Engel ein Opfer seines Diebstahls geworden. In einem Beichtstuhl in der Hauptkirche dort wurde gegen Mitternacht die Tür geöffnet. Eine Frau, die die Haustür wieder zugehoben. Die Frau merkte, daß sie es mit einem Einbrecher zu tun hatte, und sie rief deshalb den gerade in der Nähe weilenden Nachwächter Engel zu Hilfe. Darauf lief der Verbrecher einige Schritte nach und stellte sich hinter einen Baum. Als der Wächter auf ihn einbrach, sah er sechs Kugeln schiffte auf ihn ab. fünf Kugeln gingen fehl, die letzte aber trat den modernen Mann in den Leib und verlebte ihn so schwer, daß er zu Tode kam. Während der Einbrecher jetzt die Flucht ergreift, folgte ihm der Schwerverletzte nach dem Hause des Gemeinam, wo er über noch laufenden den Vorgang zu melden. Während der Genarmarie-Beichtmeister sofort die Verfolgung des Verbrechers aufnahm, nahmen sich andere Leute des Verwundeten an. Sie brachten ihn nach seiner Wohnung, von dort aus wurde er nach dem Krankenhaus in Spandau übergeführt, wo er schon eine Viertelstunde nach seiner Aufnahme starb. Der Einbrecher konnte nicht gefast werden.

\* Vereitelte Flucht. Im Gerihtshaus in Landsherg a. N. entwich ein schwerer Verbrecher aus seiner Zelle und befreite zwei Gefangenen. Sie wollten den Gefangenenleiter ermorden und dann entfliehen. Die Verbrecher wurden von dem Hund des Aufseherers aufgefassen und nach stürmerem Kampf schließlich gefast. Der Lehn wurde in dem gleichen Gefängnis der Aufseher Schenke von einem Gefangenen überfallen und ermordet.

\* Vater und Sohn. In Dorlas bei Dresden hatte der frühere Gutsbesitzer Richter S. Zentner Brotgetreide verheimlicht, und die Behörde beschlagnahmte auf eine Anzeige hin das Getreide. Der Demagoge war der eigene, jetzt zwei Jahren beim Meer fehlende Sohn Richters, der jetzt beurlaubt war und mit seinem Vater Streitigkeiten hatte, weil er aus der österrischen Küstenarmee wiederholt Waren entnommen und nach Dresden gebracht hatte. Gestern hat sich der Sohn erhängt.

\* In der Dille ertrunken. Am Mittwoch sind in der Dille bei Glettau zwei als Marinereferente in der Heimat befindliche Fischer aus Neufahrwasser und der Sohn des Fischers Jaischall aus Joppot ertrunken. Das Unglück entstand dadurch, daß das von den beiden Marinereferenten vom Fischer Jaischall gekaufte Boot unterwegs fest wurde. Der Obermatrose Neumann, einer der Ertrunkenen, wurde bereits gefast; die Leiche des anderen Seemanns fehlt noch, während man den jungen Jaischall tot im Boot fand. Er war einem Herzschlag er-

\* Eine Stilmusik des Frl. Thun und Taxis. Der Frl. Albert von Thun und Taxis hat aus Anlaß seines 50jährigen Geburtsfestes 100 000 Mark für religiöse und wohltätige Zwecke in Bismarck gestiftet.

\* Die Kohlenräte in München. Am 9. Mai sind die Kohlenräte eingeführt worden. Vom 9. Mai bis 23. Oktober ist jeder Haushalt möglichen nach Besatz von einem Zentner Kohle berechtigt. Es handelt sich für den Kohlenbezug für den Rückenbedarf und Wohnbedarf. Über die Besatzmenge sind die Winter werden besondere Bestimmungen getroffen.

\* Anschlag auf einen Zug. Auf der Strecke Mainz-Hechtsheim der Mainzer Vorortbahn wurde auf dem ersten Frühzug von Hechtsheim ein Anschlag verübt, indem eine Bombe in einen Waggon und ein Koffer auf das Gleis geworfen wurden. Es gelang, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Täter ist unbekannt und eine höhere Bestrafung auf seine Gefangenschaft angesetzt.

\* Kelder Andergessen. Auf dem Bürgermeisteramt in Leerde i. Westf. erschien ein Arbeiter und meldete die Geburt von vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, an. Die Kinder sind ganz schwarz. Der so reichbedeunte Vater kann nun über eine Kinderkammer von zehn Kindern gebeten.

\* Das vielseitige Fleisfleisch. In einem nordböhmisches Blatte findet sich folgende verlockende Angabe: „50 Gel werden bei uns verfabrikt. Das Fleisch kann als Schuppenfleisch Verwendung finden. Das Schuppenfleisch ist sehr gut für Gullisch. Das Suppenfleisch ergibt den Gedamst einer Hüherbrühe. Ganz hervorragend ist „Feigebelegtes“. Noch besser sind Fleisgarbonnen. Fleisfleisch das feinste Geisfleisch. Sehr ausgiebig im Brauen. Eine weitere Verfabrikung ist die „Stanzweibscheller- und Bismarckfleisch.“

\* Ohne Butter — kein Zucker. Der Landrat des Kreises Wernau (Bismarck) hat folgende Bekanntmachung erlassen: Für den Monat Mai d. J. erfolgt eine Sonderverteilung von Zucker und zwar entfällt auf einen Kopf der Bevölkerung ein Pfund. Von der Zuteilung werden in gegen in gegen die Verteilung von 10 Pfund und 2 Pfund Butter ausgenommen die Gemeinden Daber, Neutendorf, Wamitz, Gersow und Schönfeld. Es sind diese Gemeinden diejenigen, die sich bisher bei der Ableitung von Milch und Butter in völlig ungenügender Weise beteiligt haben. Nur diejenigen Haushaltungen, die von den unzureichenden Verteilung der Gemeinde nicht beteiligt sind, werden die Sonderverteilung erhalten. Bei den bevorzählten weiteren Sonderverteilungen von Lebensmitteln wird eine noch größere Zahl von Gemeinden ausgeschlossen werden müssen, falls nicht bis dahin die Verteilungen eine ganz bedeutend größeren Umfang annehmen.

## Neueste Nachrichten.

### Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 12. Mai. (Großes Hauptquartier.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Kronprinzins Ruprecht von Bayern.

Nach starker Artilleriebereinigung griffen die Engländer gestern abend beiderseits der Strassen Arras-Lens, Arras-Douai und Arras-Cambrai stellenweise mit direkten Mäusen an. Größtenteils sind sie durch unser Schützengraben. Wo es ihnen gelang, in unsere Linie einzubringen, wurde unter Gegenangriff heftig zurückgeschoben. Am Morgen war die Front wieder zum gründe.

Morgen haben sich nach heftiger Feuerkämpen zwischen Hevelille und Ducaut an mehreren Stellen neue Kämpfe entzündet.

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt. Bei Combray drängen wir die Franzosen in erweiterter Nachkämpen an Boverlinden zurück und hielten unser dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene einer feindlichen Division blieben dabei in unserer Hand.

Angriffe auf den Höhen 91 und 108 östlich von Berran-Bac wurden in erweiterter Nachkämpen verlustreich abgewiesen. 15 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Gerunge Gefechtsstätigkeit.

##### Magdonische Front.

Im Gena-Bogen, beiderseits von Grabenstein und Waditz sind erneut feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abgewiesen. Auf den Höhen von Dobropolske (östlich der Gerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgelaufen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (M. A. B.)

## Unsere erfolgreiche Marine.

### 23 000 Tonnen durch U-Boote versenkt.

Berlin, 12. Mai. Amtlich. Bei einem Vorstoß leichter deutscher Streikräfte in die Hoopfen wurden am 10. Mai 5 Uhr 40 Min. vormittags östlich von Wrochidim zwei feindliche französische Zerstörer gefast. Die beim Anlaufen waren drei moderne englische Marine Kreuzer und vier Zerstörer erkannt worden. Es entzündete sich zunächst ein Ferngefecht in Richtung auf die händliche Höhe, das sich bis zur Dornion-Went hinzog. Dort hielten die feindlichen Kreuzer zurück; unsere Streikräfte ermittelten daher ihre Fahrt, um den Feind auf nähere Schanzweite heranzutreiben. In der weiteren Verlauf des Gefechts entfiel auf einen Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer Artilleriewirkung absinkend eine Kesselexplosion. Der beschädigte Zerstörer wurde mit starker Feuerkraft abgeblasen und so fast kurz darauf, wie einwandfrei beobachtet werden konnte, unter Streikräfte sinken nimmend auf die feindlichen Zerstörer zu, die abdreht mit höchster Fahrt südlich an ihre entfernt stehenden Kreuzer löst, und stellen schließlich das Feuer ein, als der Gegner im Norden aus Sicht kam. Auf unserer Seite sind weder Verwundungen noch Verluste eingetreten.

Am 10. Mai fanden mehrere feindliche Fliegerangriffe auf die Bucht von Brest und die Bucht von Lorient statt. Die englischen Kampfflugzeuge, die feindliche Schiffe in ungenutzten entzündeten. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrkräften abgeschossen.

Neue U-Booteserfolge: 8 Dampfer, 4 Segler, 6 Fischerfahrzeuge mit 23 000 Br.-Met.-T.; davon versenkt 3 Dampfer und 3 Segler im englischen Kanal versenkt. Unter dem versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Die englischen Kampfflugzeuge „Hessels“ „Eucanum“ (5254 Br.-Met.-T.) mit Stützpunkt von New York nach Annona und „Auroch“ (4120 Br.-Met.-T.), Ladung 7200 Tonnen Weizen, die englischen Dampfer „Cady Nood“ (2314 Br.-Met.-T.) mit 3500 Tonnen Kupfer von Süd-Afrika nach Spanien und Grete, die englischen Segler „Jesse“ mit Kohlen nach Frankreich, „Zofen“ nach Brest, „De Gaver“ und der englische Schlepper „Anited“, der französische Zerstörer „Camere“, und ein unbekannter belandener Kohlenbrenner.

Mit den übrigen versenkten Schiffen sind u. a. folgende Ladungen verloren gegangen: 3500 Tonnen Mais von Saigon nach Dünkirchen, 3500 Tonnen Eisenerz von West-Süd nach Boulogne, 220 Tonnen tonnenreiche Milch nach De Haave und eine Ladung Stützpunkt nach London.

Der Chef des Admiralitätsbureau Berlin.

Die die Teilnahme der Angehörigen an bestimmten nachfolgenden Tagen der Leichenfeier, können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Angehörigen nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Statt Karten.**  
Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Gelingen unserer Lieben, guten, unversehrlichen Entschlafenen, sprechen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
Merseburg und Dortmund, den 12. Mai 1917.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Karl Hesse**

**Dank.**  
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen sagen unseren innigsten Dank.  
Merseburg, München, Hamburg, Leutchen-Pl. und Dessau (Bsp.), 12. Mai 1917.  
**Familie Dolze.**

Von Dienstag den 15. Mai d. J. ab wird der gegenwärtig zwischen (Frankfurt-Main) Corbecha (ab 8,20) und Berlin Anb. Vj. (an 6,58) verkehrende Schnellzug D 241 nach Belgisch wie folgt durchgeführt:  
Corbecha ab 8,20 wie bisher.  
Leipzig an 4,08.  
An Stelle des zwischen Corbecha und Berlin fortfallenden Zuges D 241 wird vom gleichen Tage ab zwischen Frankfurt (Main) und Berlin der Schnellzug D 213 wie folgt neu eingelegt:  
Frankfurt (Main) ab 7,20  
Hamburg an 2,25  
Corbecha an 2,51  
ab 2,59  
Saale (Saale) an 3,18  
ab 3,24  
Bitterfeld an 3,50  
ab 3,52  
Berlin Anb. Vj. an 5,58  
Ferner wird vom Dienstag den 15. Mai d. J. zwischen Leipzig und Frankfurt (Main) der Schnellzug D 14 in folgendem Fahrplan neu vorgelegt:  
Leipzig Hbf. ab 1,08  
Hamburg an 2,05  
Frankfurt (Main) an 3,58  
Saale (Saale), den 11. Mai 1917.  
Königliche Eisenbahn-Direktion.

**Verkaufsstelle.**  
Die Ausgabe der Kriegserlösaufgaben erfolgt in nachfolgender Reihenfolge:  
Dienstag den 15. Mai 1917:  
Mittern. 7-10 norm. 8-10 Uhr  
451-700 9-10  
701-900 10-11  
901-1100 11-12  
1101-1200 12-12 1/2  
Mittwoch den 16. Mai 1917:  
Mitt. Nr. 1201-1600 norm. 8-9 Uhr  
1601-1800 9-10  
1801-1957 10-11  
1951-2100 11-12  
2101 - zum Schluss  
vom 12-12 1/2 Uhr norm.  
Merseburg, den 15. Mai 1917  
Die Sachstelle.

**Schöne Geschenke**  
kommen von heute ab in den Fischhandlungen von Siebert, Markt 38, Wolff, Hofmarkt 17 zum Verkauf.  
Die Verkaufsbereitschaften in den Verkaufsstellen sind groß.  
Merseburg, den 12. Mai 1917  
II. 2026/17. Der Magistrat.

**Gauertant**  
kommt am Montag den 14. Mai 1917 in den meisten der hiesigen Lebensmittelgeschäfte zum Verkauf. Der Stückpreis beträgt 20 Pfennig für das Pfund. II Nr. 2027/17. Merseburg, den 12. Mai 1917. Der Magistrat.

Als Vermählte empfehlen sich:

**Alfred Hinische**  
Berlin-Halensee  
**Minna Hinische geb. Hertel**  
Merseburg, den 12. Mai 1917.

Gestern nachmittag verschied nach schwerem, langem Leiden unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter

**Alwine Huffziger**  
geb. Ködelpeter.

In tiefstem Schmerze zeigen dies hierdurch an die trauernden Hinterbliebenen

**H. Huffziger**  
nebst Angehörigen.

Merseburg, den 12. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein heissgeliebter Mann, treusorgender Vater seiner Familie, unser herzenguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Franz Pieritz,**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,  
am 5. Mai in schwerem Kampfe sein Leben hingeben musste.

In unsagbarem Schmerze  
**Jda Pieritz geb. Hädel und Tochter**  
nebst Angehörigen.

Merseburg, den 11. Mai 1917.

**Ausgabe von Suppen u. Marmelade**  
auf Abschnitt Nr. 44 der Lebensmittelkarte.

Am Montag den 14. Mai 1917 werden in allen städtischen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Bevölkerung 1/4 Pfund Suppen (Kartoffel-, Ories- und Graupensuppen) zum Preise von 15 Pfennig und außerdem 100 Gramm Marmelade zum Preise von 18 Pfennig ausgegeben.  
Wahgebend ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfzahl. Die Verkäufer haben den Abschnitt Nr. 44 von der Lebensmittelkarte eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite derselben die Nr. der Lebensmittelkarte und die Kopfzahl der Haushaltung zu vermerken. Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen tobann bis spätekens

Mittwoch den 16. Mai 1917 an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarkt Nr. 1.  
— nach der Kopfzahl der Haushaltungen gebündelt — abzuliefern. Die abgelieferten Stammmarken sind aufzubewahren und später gegen die neuen Lebensmittelkarte einzutauschen.  
Merseburg, den 8. Mai 1917.  
Der Magistrat.

**Stempel** für Nahrungsmittelhändler zum Abstempeln der Lebensmittelmarken pp. liefert  
**Kurt Karicus**  
Brühl 4.

**Ausgabe der neuen Lebensmittelkarte.**

Die neuen Lebensmittelkarte werden im alten Rathaus Burgstraße Nr. 1 wie folgt ausgegeben:

am Dienstag den 15. Mai 1917, vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-7 Uhr für die Einwohner der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben A bis K und Rantegau,

am Mittwoch den 16. Mai 1917, vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-7 Uhr für die Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z, sowie die Gemeinden Lößlich, Kößen, Benneken, Gutsbezirkt Werder, Fasanerie und sonstige.

1. Jede Haushaltung erhält ein Lebensmittelbest für alle Haushaltungsangehörigen, die im Haushalt volle Beförderung erhalten, gleichgültig wo sie wohnen.
2. Die Ausgabung erfolgt nur gegen Rückgabe der abgelieferten Lebensmittelstammkarte und nur an den Haushaltungsvorstand oder ein erwachsenes Mitglied dieses Haushalts. An andere Personen wird das Lebensmittelbest nur gegen Vorlegung eines schriftlichen Auftrages des Empfangsberechtigten abgegeben. An Kinder unter 14 Jahren wird das Lebensmittelbest grundsätzlich nicht verabfolgt.
3. Einzelwohnende Personen erhalten ein besonderes Lebensmittelbest nur, wenn sie einwandfrei nachweisen, daß sie sich vollständig selbst beschäftigen.
4. Militärpersonen haben in jedem Falle vor Ausgabung des Lebensmittelbestes einen schriftlichen Ausweis des Truppenteils darüber beizubringen, daß sie sich nicht in Verpflegung fähigen befinden und sich dauernd selbst zu beschäftigen haben.
5. Wer willkürlich oder fahrlässig unrichtige Angaben macht, wird streng bestraft.
6. Veränderungen in der Kopfzahl der Haushaltung sind innerhalb 24 Stunden in der Kontrollstelle im Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 23, zu melden. Unterlassung dieser Meldung ist strafbar.

Verlangene gegangene Lebensmittelbeste werden grundsätzlich nicht ersetzt.  
Merseburg, den 8. Mai 1917. II. 1977/17.  
Der Magistrat.

Mein Lokal ist am  
**Sonntag von vormittag 9 Uhr an geschlossen.**  
Restaurant & Café „Wettiner Hof“.

**Kaiser - Panorama**  
Merseburg, Weissenseelstr. 1 (im „Herzog Christian“).  
Einbesuch v. Tübingen, Reutlingen u. d. Hohenzollernlandes  
Ausgestellt vom 13 bis 19. Mai  
Eintrittspreise: Erwachsene 25, Kinder 15 Pf. Geöffnet tagl. 8-10 Uhr.

**Kreisfleischkarten.**  
Wegen des auf den nächsten Donnerstag fallenden Himmel fahrt-tages findet die Abgabe der Kreisfleischkarten diesmal schon am Montag den 14. Mai 1917, 8-1 und 3-8 Uhr, zusammen mit der Abgabe der Reichsfleischkarten, statt.  
Künftig sind die Kreisfleischkarten wieder Donnerstag abzugeben.  
Merseburg, den 11. Mai 1917.  
M. J. 8621/17. Der Magistrat.

**25 000 Mark**  
sind sofort oder später auszuliefern. Näb. bei H. Wiegand, Marktstr. 8.  
**Am Abendessen**  
können noch zwei bessere Herren teilnehmen. Wo sagt die Exped. dieses Blattes.

Einen zuverlässigen und stadtfundigen  
**Geschirrführer**  
steht zum 20. Mat ein  
**Hotzer, Ober-Altenburg 18.**

**Schreibmaschinen-Reparaturen**  
aller Systeme werden schnell und sachgemäß ausgeführt.  
**Gustav Engel,**  
Telephon 205.

**Süchtige Hilfe**  
für Damenschneider, auch halbe Tage, sucht Frau M. Müller, Hinter Feldeweg 1.  
**Best. gebundenes Stüchlein,**  
welche in Stenographie u. Schreibmaschine fertig ist, sucht für sofort im Büro um  
**offene Stellung**

**Erich Heine,**  
Goldschmied,  
vorm. Osw. Rodberg,  
empfiehlt sein Lager  
von neuzeitigen  
**Silber - Schmuck**

durch  
**Frau Berta Kassel,**  
gemeinschaftliche Stenogrammst. Dlarube 1, dicht am Markt.  
Zum 15. Mat suche ich eine  
**Anfängerin**  
für den Vormittag.  
Meldungen Sonntag 10-12 Uhr.  
Frau G. Thiele, Halleische Str. 15, 1. Trepp.  
**Saub., zuverlässiges Mädchen,**  
nicht unter 17 Jahren, am 1. Juni gesucht.  
Frau E. Meister, Gotthardtstr. 16, 1. Tr.  
**Fleißiges, sauberes Mädchen**  
zum 1. Juni gesucht  
Halleische Str. 33, 2. Tr.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Stimmungsbild an einer händrischen Landstraße.



# Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Alles, was schon auf war, hatte sich auf den Startplatz versammelt. Der Monteur saß in der Maschine und ließ den Motor gehen. Als Daumlehner zu ihm hinaufflog, hielt er den Motor an, um sich ihm verständlich machen zu können.

„Herr Daumlehner,“ sagte er ernst . . . Rangunterschiede pflegen in solchen Momenten spurlos zu verschwinden . . . „es ist alles in Ordnung. Ich rate aber, erst einige Runden um den Platz zu machen, ehe Sie abfliegen. Sie müssen erst vollkommen überzeugt sein, daß der Motor tadellos funktioniert . . .“

Fünf Minuten später schwebte die Taube in der Luft . . . Bei der dritten Runde hörte Daumlehner deutlich, daß die Tourenzahl des Motors nachließ. Sofort ging er im Gleitflug nieder. Er vermutete sofort, daß die Benzinpumpe nicht genug Benzin in den Motor schaffte . . . und er hatte richtig vermutet. Die Freunde, die ihn umstanden, rieten ihm, für heute die Fahrt aufzugeben und sich erst zu überzeugen, daß der Fehler auch richtig behoben sei . . .

Nach einer halben Stunde kam der alte Monteur heruntergefliegen. „Herr Daumlehner, wenn bei der dritten Runde der Motor nicht nachgelassen hat, können Sie ruhig abfliegen . . .“

Noch ein Händeschütteln, dann stieg die Taube auf . . . Langsam schraubte sie sich über dem Flugplatz in die Höhe bis zu etwa tausend Meter, dann schlug sie den Weg nach Osten ein, geradewegs der Sonne entgegen, die schon ein Stück am Horizont emporgestiegen war . . . Griesheim, der mit seinem Fernox sie verfolgte, sah deutlich, daß sie von starken Böen geschüttelt wurde; dann verschwand sie in einer leichten Wolke.

Kaum eine Viertelstunde lang hatte der kühne Flieger den ungehinderten Ausblick auf die Erde unter ihm . . . dann begann die Dunstschicht sich zu verdichten . . . Die Richtung, die ihn durch die Sonne gegeben wurde, konnte er nicht verfehlen, aber trotzdem stieg der Wunsch in ihm auf, die Erde zu sehen. Ganz allmählich ging er hinunter, bis die Wolkenwand über ihm lag . . . Mit ruhigem Blick maß er die Entfernung von der Erde. Sie betrug höchstens zweihundert Meter. Das war zu wenig, wenn er bei seiner rasend schnellen Fahrt durch ein Versagen der Maschine im Gleitflug niederzugehen gezwungen war . . .

Ruhig zog er das Höhenmesser und ließ seine Taube wieder emporsteigen . . . Das Barometer zeigte zweitausend Meter an, als er über der Wolkenwand angekommen war . . . Er stieg noch einige hundert Meter höher . . . Da oben war es fast windstill. Unter ihm brodelte das Nebel- und Wolkenmeer . . . Ein Gefühl der Einsamkeit überkam ihn, wie den Taucher in der Tiefe des Meeres . . . Die Worte Schillers flogen ihm durch den Sinn: „Unter Larven die einzig fühlende Brust“. Er mußte dabei lächeln . . . Larven waren hier keine vorhanden . . . Eine Stunde war er wundervoll ruhig geflogen, dann öffnete sich plötzlich der Blick zur Erde . . . Kleinere und größere Ortschaften flogen unter ihm rückwärts, ohne daß er erkennen konnte, wo er sich befand. Das kümmerte ihn wenig, denn er konnte noch eine lange Zeit der Sonne gerade entgegensiegen ohne aus der Richtung zu kommen . . .

Langsam berging ihm die Zeit . . . Endlich sah er ein breites silbernes Band unter sich . . . das konnte nur die Weichsel sein. Weiter ging die Fahrt . . . Da tauchten rechts von ihm große, blinkende Seenflächen auf . . . Er war zu weit südlich geflogen, denn das konnten nur die großen masurenischen Seen sein . . . Er bog nach Nordosten ab . . . Da . . . hatte sein Ohr sich getäuscht oder? Nein . . . es war schon richtig . . . die Umdrehung seines Propellers hatte sich verringert . . . Mit kühlem Blick schaute er in die Tiefe . . . Unter ihm lag die ostpreussische Kultursteppe . . . glatt wie ein Tisch . . . Nirgends ein Graben oder eine Heide . . . Nur hier und da ein einzelner Baum, der sich vermeiden ließ. Im Spiralgleitflug ging er zur Erde nieder. . . Da, dicht vor ihm ein langgestreckter Stangenzaun. Er wollte noch das Höhenmesser anreißern . . . da stießen auch schon die Räder gegen die oberste Stange . . . Ein Krachen, ein Splittern . . . in weitem Bogen flog er von seinem Sitz . . . über ihm rauschte es, als wenn eine große Woge über ihm zusammenschlug . . . dann ward alles still . . .

7.

Die anderen Gäste waren bereits eingetroffen, als der Wagen mit den drei Grünröcken vorfuhr . . . Auf der Diele wurden sie von der Weshalene empfangen. Sie trug zu Hause mit Vorliebe ihr Nationalkostüm . . . Heute hatte sie ihre kostbaren Festgewänder angelegt . . . Ueber zahlreichen fleißiggestärkten Unterrieden

ein grünseidenes Kleid, das die Füße frei ließ . . . darüber eine seidene Schürze in den litauischen Farben grün-weiß-rot gestreift; das blütenweiße Hemd an den Ärmeln und am Halse reich gestickt. Darüber ein grünes Sammetmieder, mit schmalen Achselbändern . . . Um den Hals trug sie eine Kette von Bernsteinperlen und an der Brust eine große Brosche. Neben der Schürze hing an buntem Band ein Täschchen mit Perlen bestickt . . .

## Kriegstafel für die Hausfrau.

Das Wort sie sollen's lassen stahn!  
Kein Krümlein Brot werd' je veriant! —  
Kein Küchenabfall fortgelegt,  
Bei dem nicht ernste frag' sich regt,  
Ob es noch Dem und Jenem nißt . . .  
Den Freund — den Bettler unterstütz!  
Die Seife sei ein heiligum.  
Ohn' Scheuerland der Köchin Ruhm.  
Mit etwas Salz das kräft'ge Brot . . .  
Denn Salzenstull macht Wangen rot!  
Das Streichholz nimn gar fein in Acht,  
Der Kienspan werd' zur Ehr gebracht . . .  
Mit dem, wo er sich immer find't . . .  
Die nächste Flamme sei entzünd't . . .  
Salz, liebe Hausfran, laßst mir klar,  
Sege erst zu, wenn alles gar.  
Gemüse schmecken ohne Mehl . . .  
Sag's ehrlich. Mach daraus kein Hehl,  
Was brauchst du Kaffee morgens früh . . .  
Probier's dir ans und — schließlich sieh,  
Das Haferslock und Hirsebrei  
Den Deinen doch bekömmlich seil  
Kartoffel schälen — eine Schmach . . .  
Die schamrot deine Wangen mach . . .  
So mehlig, sein wie ja sie sind,  
Bekommen stets sie Mann und Kind.  
Viel besser einfach abgekocht,  
Noch jeder hat sie so gemocht.  
Warum dies alles nötig ist? —  
Ich glaube sicher . . . Ihr es wißt,  
Doch nie es mein frauenmund  
Noch mal an dieser Stelle fund.  
„Damit den Kampf der Ehr beständ'  
Auch unser frauenregiment!“ K. Kowowski.

Schrader stellte seinen Assessor vor und fügte scherzend hinzu: „Unser verehrte Gastgeberin hat von Jugend auf eine Vorliebe für die grüne Farbe . . .“ Weshalene lachte und öffnete die Tür nach einer großen Stube, die noch ganz nach litauischer Art eingerichtet war. An den Wänden standen albertinische Schränke und Truhen aus Birkenholz, mit eingelegten dunklen Holzstreifen verziert . . . Der Boden war mit Wiesenmatten bedeckt . . . An der gegenüberliegenden Stirnwand befand sich ein mannshoher Kamin, in dem dicke Buchenscheite loberten . . . Die Gäste saßen in bequemen Sesseln im Halbkreis vor dem Kamin.

Nach der Vorstellung des Assessors entschuldigte sich Schrader, daß sie so spät kämen . . . „Ein früher Gast bleibt nicht zur Nacht,“ erwiderte ihm Weshalene mit einem litauischen Sprichwort. Sie hatte ihm ihren Platz eingeräumt, so daß er neben Frau Mazat zu sitzen kam. Sie hatte den alten Herrn ohne jede

Spur von Verlegenheit begrüßt und wandte sich nun an ihn: „Ich möchte eine alte Bekanntschaft mit Ihnen auffrischen, Herr Forstmeister . . .“

„Mit mir, gnädige Frau? . . . Ich wüßte nicht . . .“

„Aber ich weiß . . . Es ist allerdings schon einige Jahre her. Ich war damals ein blutjunges Ding von sechzehn Jahren und bei der Tante Georginne zu Besuch. Da nahm sie mich mit zum Schützenfest in Lasdehnen . . . Wissen Sie noch, Herr Forstmeister, wer damals den Eichenkranz als bester Schütze bekam . . .? Sie, Herr Forstmeister . . .“

„Ja . . . ja . . . ich entfinne mich . . . es war ein harter Kampf . . . Wir hatten damals ganz vorzügliche Schützen unter den Grünröden, den Modrow, den Ziehmann, den Goburrel . . . Ja, ja . . . das war damals eine lustige Zeit . . .“

Er lehnte sich in den Korbessel zurück und sah den Rauchkringeln seiner Zigarre nach . . .

„Sie haben sie aber doch alle bezwungen, Herr Forstmeister. Ich sehe Sie noch wie heute vor mir, wie Ihnen auf der Bühne im Saale von einem jungen Mädchen der Kranz überreicht wurde . . . Dann begann der Tanz . . . Ich war an dem Abend außer meiner Tante die einzige, die litauisch angezogen war. Die jungen Leute rissen sich um mich.“

„Wirklich?“

„Zamohl, Herr Forstmeister . . . Sie tanzten auch sehr viel, am meisten mit Ihrer schönen Frau.“

„Ja, mit meiner schönen Frau . . . Mein Kind, das sind zweiundzwanzig Jahre her.“

„Ja . . . und ich hatte damals nur den einzigen Wunsch, daß Sie ein einziges Mal mit mir tanzen möchten . . . Und dann tamen Sie auf mich zu und forderten mich auf . . . und da war ich vor Freude so verwirrt, daß ich nicht gleich in den Taft kommen konnte.“

„Richtig . . . ja . . . jetzt entfinne ich mich . . . und wissen Sie, weshalb? Meine Frau lachte mich aus, als ich zurückkam . . . es hätte so komisch ausgesehen, als ich vergeblich um Sie herumhüpft . . . Also das sind Sie gewesen . . . Dann sind wir ja wirklich alte Bekannte . . . Daß wir aber später nicht mehr zusammengetroffen sind?“

„Meine Eltern wurden nach dem Westen veretzt.“

„Und Sie haben wohl auch früh geheiratet?“

„Ach wo, Herr Forstmeister, ich bin dreißig Jahre alt geworden, ehe sich ein Bewerber für mich fand.“

„Sie haben wohl sehr gewährt?“

„Durchaus nicht, Herr Forstmeister.“ Sie lachte ihn aus ihren blauen Augen schelmisch an . . . „Aber ein junges Mädchen, nicht sonderlich hübsch, ohne Vermögen.“ Tochter eines kleinen Beamten, ist auf dem Heiratsmarkt . . . ungeheures Wertes Ware.“

„Sie drücken sich ein bißchen drastisch aus, meine gnädige Frau, aber Sie können recht haben . . . Darf ich fragen, wie der Umschwung eintrat?“

„Wissen Sie das nicht? Tante Georginne war zum Besuch gekommen. Schon nach wenigen Tagen wußte es die ganze Nachbarschaft, daß ich von ihr einen großen Sack voll Geld erben würde . . . Acht Tage später hatte ich den ersten Heiratsantrag . . . Ich hat mir Bedenkzeit aus . . . Dann lernte ich meinen Mann kennen, er gefiel mir . . . Sehen Sie, so geht es in der Welt, Herr Forstmeister.“

Sie hatten sich so sehr in ihr Gespräch vertieft, daß sie gar nicht merkten, daß die beiden Gutsnachbarn in einen heftigen Streit geraten waren . . . in aller Freundschaft natürlich. Aber mit großer Energie wurden von beiden Seiten die Meinungsverschiedenheiten ausgefochten . . . Der Starrißter hatte von den Remonten seines Nachbarn einen Rapfen gelobt, der ihm außerordentlich gefallen hatte . . . Der Dietrichswalder hatte als Erwiderung sofort zehn Fehler aufgezählt, die der Rappe an sich hätte und hinzugefügt: die braune Stute seines Nachbarn würde mindestens dreihundert Mark mehr als Remonte bringen . . . Nun der Eigentümer der gepriesenen Stute ihre Fehler aufgezählt.

Der Streit war soweit gediehen, daß der eine dem anderen vorwarf, er hätte keinen „Pferdeverstand“. In diesem kritischen Augenblick stand der Hegemeister auf, stellte sich vor die beiden Kampfschähne und sprach nur das eine Wort: „Tauscht . . .“

Zuerst lachte der Starrißter hell auf . . . „Der alte Adam hat recht . . . Tauschen wir die Kracken aus. Nach vier Wochen wissen wir dann, wer von uns beiden recht hat und der Dumme wird mit einem Verlust von einigen hundert Gummchen bestraft.“

„Wenn aber beide Gäule gleiches Geld bringen?“ fragte Herr von Degensfeld.

„Dann habt Ihr beide keinen Pferdeverstand“, erwiderte der Hegemeister trocken und ging auf seinen Platz zurück . . . „Oder die Kommission“, rief ihm Grumtow nach.

(Fortsetzung folgt.)

## Landwirtschaftliches.

### B. Die Verwendung und Wirkung der Torfstreu, sowie die Rentabilität ihrer Verwendung.

(Fortsetzung.)

(Ratschläge für eine bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche.)

1. Aber mit diesen Maßnahmen ist es nicht getan. Selbst bei ordnungsmäßigem Weiten und Festtreten können die oben erwähnten Verluste eintreten. Sie betragen etwa 30 Prozent des Stickstoffes des Düngers. Es sind daher weitere Maßnahmen nötig.

2. Von allen Mitteln, die man den Landwirten empfohlen hat, um die Stickstoffverluste des Stalldüngers und der Jauche zu verringern, hat sich praktisch bis jetzt nur die Torfstreu bewährt. Sie ist überall und sofort anwendbar.

Es ist daher dringend zu raten und gegebenenfalls anzuordnen, daß überall Torfstreu angewendet wird!

4. Die Verwendung der Torfstreu kann in verschiedener Weise erfolgen. Einmal in der Weise, daß man den ganzen Stall mit Torfstreu ausfüllt. Man muß für jedes Tier täglich etwa 3–4 Kilo Torfstreu anwenden. Nach den Untersuchungen von Zimmendorf, Lemmermann und Link gehen bei Anwendung von Torfstreu die Verluste an Stickstoff auf etwa 7 Prozent zurück. Tade hat berechnet, daß der Gewinn, der durch bessere Konservierung der stickstoffhaltigen tierischen Ausscheidungen bei Anwendung von Torfstreu erzielt wird, für ein Stück Großvieh 20–25 Mark jährlich beträgt. Es kommt hinzu, daß nach den Versuchen der Moor-Versuchsstation Bremen die Tiere mit einem mit Torfstreu versehenen Stalle das Futter wesentlich besser ausnützen als auf jeder andern Streu, weil das Lager wärmer ist, die Tiere mehr liegen und sich wohler befinden. Dieser Gewinn kann so groß sein, daß dadurch allein schon die Kosten der Torfstreu gedeckt werden. Auch auf die Hufe der Pferde wirkt Torfstreu günstig ein. Die Zahl der hufschlammigen Pferde pflegt bei Torfstreu geringer zu sein als bei Strohhireu. Das so erhaltene Stroh wird man vielfach in anderer Weise rentabel verwenden können.

5. In den meisten Fällen wird man die Torfstreu nicht ausschließlich, sondern neben Stroh anwenden, in der Weise, daß man namentlich die Jauchereimen gut mit Torfstreu ausfüllt. Neben

genügender Strohhireu genügen für ein Stück Großvieh 1–1,5 Kilo täglich. Augustin hat berechnet, daß sich bei einer Verwendung von 1,0 Kilo das für die Torfstreu ausgegebene Geld mit 121,05 Proz. verzinst. Rühn, der 1,5 Kilo Torfstreu verwendete, errechnete einen Kapitalgewinn von 21,67 Mark jährlich für ein Stück Großvieh und eine Verzinsung der Ausgaben für die Torfstreu von mindestens 90 Prozent.

Die Verwendung der Torfstreu liegt also im eigensten Interesse des Landwirtes!

6. Es empfiehlt sich, die so gewonnene Jauche nicht auf die allgemeine Düngstätte zu bringen, sondern für sich getrennt aufzubewahren und anzuwenden.

7. Die Torfstreu muß bereits im Stalle angewandt werden zur Konservierung des untergorenen, stickstoffreichen Harns und nicht nachträglich zur Aufsaugung der vergorenen, stickstoffarmen Jauche der Jauchegrube. Will man die Jauche erst in der Jauchegrube durch Torfstreu aufsaugen lassen, so muß man auf besondere Weise (siehe unter B) Sorge tragen, daß eine Zersekung der Jauche möglichst vermieden wird.

Der frische Harn von Rindern enthält etwa 10 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen.

Die frische Harn von Pferden enthält etwa 15 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen.

Die vergorene Jauche dagegen enthält 2,5 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen.

Eine Kuh liefert jährlich etwa 3000 Liter Harn mit 30 Kilo Stickstoff. Diese Stickstoffmenge entspricht etwa 2 Doppelgennern Salpeter und hat auch annähernd denselben Wirkungsgrad. Es gilt also, diesen wertvollen Gärstickstoff zu retten, der sich bereits im Stalle sehr schnell zersetzt. Bei schlechter Auffammlung und Aufbewahrung geht der größte Teil dieses Stickstoffes verloren. Bei guter Auffammlung und Aufbewahrung, Verhinderung des Fäulnisens, Anwendung von Torfstreu oder des Soxhlet-Ortmannschen Verfahrens (siehe unter B) kann man damit rechnen, daß man von einer Kuh so viel Gärstickstoff gewinnen kann, als etwa 1,5 Doppelgennern (= 3 Zentner) Salpeter entspricht. (Fortsetzung folgt.)



■ Bilder aus großer Zeit. ■

Das Tauchretten aus gesunkenen U-Booten. Die empfindlichste, aber auch gefährlichste Waffe in unsern Händen ist das U-Boot, und der U-Boot-Krieg birgt natürlich auch viele Gefahren für die Waffe selbst in sich. Wir zeigen nun, wie die Insassen eines



Das Tauchretten aus gesunkenen U-Booten.



Eine idyllisch gelegene Wassermühle in den verschneiten Karpathen.

gesunkenen U-Bootes sich durch Träger-Tauch-Apparate aus einer gesprengten Öffnung an einem an einer Boje hochgelassenen Seil sich an die Oberfläche retten. Durch diese Apparate ist also auch diesem schlimmen Unglücksfall gegenüber vorgebeugt worden.

Unser zweites Bild zeigt eine Wassermühle in den verschneiten Karpathen auf der ins Petroleumgebiet von Kampina führenden Passstraße.

Lustige Ecke.

**Die neue Mode.** Die kleine Anni (beim Anblick einer Anzahl Mädchen, die sich mit Sachhüfen die Zeit vertreiben): „Ach Mutter, kauf mir doch auch so ein nettes Reform-Heidchen.“



**Berechtigte Frage.**

Richter: „Also zwanzig Jahre sind sie erst alt? Ja, mit wieviel Jahren sind Sie den auf die Welt gekommen?“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gerlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.



# Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den  
Herausgeber Oberlehrer Dr. Laube, Merseburg Koonstraße 23 I.

Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als  
**wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent**

## Blütenkalender von G. Kettelbusch. (Fortsetzung.)

	3	4	5	6	7	8	9	10	
<i>Euphrasia officinalis</i> L. Gebrüchl. Augentrost. Weiß, gelb gefleckt. Wiesen und Triften, gemein . . .									
" <i>Odontites</i> L. Roter N. Purpurrot. Auf Wiesen und Triften häufig . . .									
<i>Orobancha Galii</i> Duby. Nessenduftende Sommerwurz. Gelb-rotbraun. Wiesen hinter Lössen. Auf Galium scharbozgend									
" <i>arenaria</i> Borkh. Sand-S. Amethystfarben. Eisenbahndamm vor Schkopau . . .									
<b>Labiataen Juss. Lippenblümmer.</b>									
<i>Salvia pratensis</i> L. Wiesen-Salbei. Blau, auch rot oder weiß. Sehr häufig . . .									
" <i>silvestris</i> L. Wald-S. Violett oder rosenrot. Eisenbahndämme. Bei Corbetta . . .									
" <i>verticillata</i> L. Wirtelsförm. S. Violett. Eisenbahndämme. Sich ausbreitend. Bei Spergau . . .									
<i>Thymus Serpyllum</i> L. Feld-Duendel. Purpurrot. Gemein . . .									
<i>Calamintha Acanos</i> Clairv. Feld-Basilienquendel. Hellviolett. Nicht selten . . .									
<i>Stachys germanica</i> L. Deutscher Dief. Hellrot. Abhänge bei Daspig . . .									
" <i>recta</i> L. Gerader Z. Blaugelb. Abhänge bei Köglitz, Keuschberg . . .									
<i>Brunella vulgaris</i> L. Gem. Brunelle. Violett. Häufig . . .									
" <i>grandiflora</i> Jacq. Großblumige B. Trift hinter Leuna. Nicht häufig . . .									
<b>Primulaceen Vent. Primelgewächse.</b>									
<i>Androsace elongata</i> L. Verlängerter Mannschilb. Weiß. Sandige Trift am Feldwege nach Schkopau . . .									
<b>Plumbaginaceen Juss. Bleiwurzwächse.</b>									
<i>Armeria vulgaris</i> Willd. Gem. Grasnelke. Rosenrot. Triften bei Raßnitz und an der Bergschenke . . .									
<b>Plantaginaceen Juss. Wegerichgewächse.</b>									
<i>Plantago major</i> L. Großer Wegerich. Gemein . . .									
" <i>media</i> L. Mittlerer W. Häufig . . .									
" <i>lanceolata</i> L. Lanzettlicher W. Gemein . . .									
<b>Amarantaceen Juss. Amarantgewächse.</b>									
<i>Amarantus retroflexus</i> L. Rauhaariger Amarant. Grün. Sandige Triften, sich ausbreitend . . .									
<b>Polygonaceen Juss. Knöterichgewächse.</b>									
<i>Rumex crispus</i> L. Krauser Ampfer. Auf Wiesen und an Wegen gemein . . .									
" <i>Acetosella</i> L. Kleiner N. Gemein . . .									
<i>Polygonum aviculare</i> L. Vogel-Knöterich. Grünlich. Auf Wegen und Triften gemein . . .									
<b>Santalaceen R. Br. Santelgewächse.</b>									
<i>Thesium intermedium</i> Schrad. Mittleres Bermeintraut. Wiesen bei Dölzig . . .									
<b>Aristolochiaceen Juss. Osterluzeigewächse.</b>									
<i>Aristolochia Clematitis</i> L. Gem. Aristolochia. Gelb. Abhang bei Steudersberg . . .									
<b>Euphorbiaceen Kl. u. Groke. Wolfsmilchgewächse.</b>									
<i>Euphorbia helioscopia</i> L. Sonnenwendige Wolfsmilch. Ueberall häufig . . .									
" <i>Cyparissias</i> L. Zypressenblättrige W. Ueberall gemein . . .									
" <i>Esula</i> L. Gemeine W. Häufig auf Triften und Begründern . . .									
<b>Orchidaceen Juss. Knabenkrautgewächse.</b>									
<i>Orchis Morio</i> L. Gem. Knabenkraut. Purpurrot. Anwiesen nicht selten; Burgliebenau . . .									
<b>Iridaceen Juss. Schwertel-Gewächse.</b>									
<i>Iris squalens</i> L. Schmutziggelber Schwertel. Eisenbahnabhänge nach Schkopau hin . . .									
<b>Liliaceen DC. Liliengewächse.</b>									
<i>Gagea saxatilis</i> Koch. Felsen-Goldstern. Gelb. Sandige Trift am Schießplatze, bei Köhlitzsch u. Zscherben . . .									
<i>Anthericum Liliago</i> L. Astlose Graslitke. Weiß. Abhänge bei Keuschberg, Knabenbocker Hügel . . .									
<i>Allium fallax</i> Schult. Krügerischer Lauch. Rosenrot. Anhängen bei Köglitz . . .									
<i>Asparagus officinalis</i> L. Gem. Spargel. Grünlich-weiß. Wiesen und Triften, hin und wieder . . .									



	3	4	5	6	7	8	9	10	
<b>Colchicaceen DC. Zeitlosgewächse.</b>									
Colchicum autumnale L. Herbstzeitlose. Fleischrot. Auf allen Wiesen häufig									
<b>Juncaceen Bartl. Sijnsgewächse.</b>									
Luzula campestris DC. Gemeiner Marbel (Hajenbrot). Gemein									
<b>Cyperaceen Juss. Sypfergrasgewächse.</b>									
Carex muricata L. Sperrfrüchtige Segge. Auf Wiesen gemein									
" praecox Schreb. Frühzeitige S. Ueberall gemein									
" verna Vill. Frühling-S. Ueberall gemein									
<b>Gramineen Juss. Gräser.</b>									
Andropogon Ischaemon L. Gem. Bartgras. Abhänge an der Engelsburg und bei Köffen									
Anthoxanthum odoratum L. Gemeines Ruchgras. Auf Wiesen gemein									
Alopecurus pratensis L. Wiesen-Fuchsschwanz. Wiesen gemein									
Phleum Boeheimeri Wib. Böhmers Lische. Abhänge bei Köglitz, Keuschberg, Gobbula									
Agrostis vulgaris With. Gemeines Straußgras. Gemein auf Wiesen und Triften									
Apera Spica venti P. B. Gemeiner Windhalm. Gemein									
Stipa capillata L. Haarförmiges Frieimgras. Anhöhen bei Dürrenberg, Keuschberg, Knapendorfer Hügel									
" pennata L. Federartiges Pfr. Bei Arnimsruhe, hinter der Funkenburg									
Koeleria cristata Pers. Kamnförmige Klerie. Häufig									
Corinephorus canescens P. B. Graues Silbergras. Sandige Triften, nicht selten									
Holcus lanatus L. Wolliges Honiggras. Auf Wiesen, Rainen, gemein									
Arrhenatherum elatius M. u. K. Hoher Wiesenhafer. Gemein									
Avena pubescens Huds. Weichhaariger Hafer. Häufig									
" pratensis L. Wiesenhafer. Abhänge bei Daspig und Keuschberg									
" flavescens L. Gelblücher Hafer. Abhänge und Wiesen, nicht selten									
Briza media L. Gemeines Zittergras. Wiesen, Triften, häufig									
Sclerochloa dura P. B. Gemeines Hartgras. Geusa, Markransteden, selten									
Poa annua L. Einjähriges Rispengras. Gemein									
" bulbosa L. Zwiebeliges R. Graßige Hügel bei Schtopau									
" vivipara Schrad. Lebendiggebärendes R. Häufig									
" pratensis L. Wiesen-R. Gemein									
" compressa L. Zusammengebrühtes R. Gemein									
Daactylis glomerata L. Gemeines Knaulgras. Gemein									
Cynosurus cristatus L. Gemeines Kammgas. Gemein									
Bromus mollis L. Weichhaarige Trespe. Gemein									
" racemosus L. Traubenförmige T. Wiesen und Triften der Aue, Maßlau usin.									
" inermis Leyss. Grannenlose Trespe. Wege, Raine, Wiesenränder, häufig									
Triticum repens L. Quecke. Ueberall gemein									
Hordeum secalinum Schreb. Roggenartige Gerste. Wiesen der Aue, häufig									
Lolium perenne L. Ausdauernder Lolch. Ueberall gemein									

**5. Feuchte, sumpfige, moorige Wiesen, Grasplätze.**

<b>Ranunculaceen Juss. Sahnensußgewächse.</b>									
Thalictrum angustifolium Jacq. Schmalblättrige Wiesenraute. Gelb. In der Aue, bei Köffen									
" flavum L. Gelbe W. An der Fasanerie									
" aquilegifolium L. Asteiblättrige W. Bläßgrün bis lila. Berber in der Nähe der Schafbrücke									
Ranunculus flammula L. Brennender Sahnensuß. Gelb. In der Aue häufig									
" acer L. Scharfer S. Gelb. Gemein									
" repens L. Frieschenber S. Gelb. Gemein									
" sardous Crntz. Bläßgelber S. Zwischen Burgliebenau und Collenbey									
Ficaria verna Huds. Feigwurzel (Scharbof). Gelb. Gemein									
Caltha palustris L. Sumpf-Dotterblume. Gelb. Gemein									
Trollius europaeus L. Europäische Trollblume. Gelb. Bei Mörizsch									

<b>Cruciferae Juss. Kreuzblütler.</b>									
Cardamine pratensis L. Wiesen Schaumkraut. Bläß-rosenrot. Häufig									

<b>Violaceen DC. Veilchen-Gewächse.</b>									
Viola persicifolia Schk. Pfirsichblättriges Veilchen. Blau. In verschiedenen Formen in der Aue									

<b>Polygalaceen Juss. Kreuzblumen-Gewächse.</b>									
Polygala amara L. Bittere Kreuzblume. Blau. In der Aue, nicht selten									

<b>Silenaceen DC. Laubentropf-Gewächse.</b>									
Coronaria floscaeuli A. Br. Auckuck-Lichtmelde. Fleischrot. Häufig									

<b>Alsineaceen DC. Afsinen-Gewächse.</b>									
Sagina procumbens L. Niederliegende Sagine. Weiß. Feuchte, grasige Orte; häufig									
" nodosa Fenzl. Knotige S. Weiß. Häufig									
Spergularia salina Presl. Salz-Schuppenmiere. Bläßrot. Bei Fischen									
Stellaria glauca Wither. Meergrünes Vogelkraut. Weiß. Vor der Fasanerie									
" graminea L. Grasblättrige S. Weiß. Häufig									

<b>Linaceen DC. Leingewächse.</b>									
Linum catharticum L. Purgier-Bein. Weiß. Gemein									



**Malvaceen R. Br. Malven-Gewächse.**

*Althaea officinalis* L. Gebräuchl. Eibisch. Blauprot. Bei Zscherben, Schladebach, Lössen, auf dem Werder

**Hypericaceen DC. Harten-Gewächse.**

*Hypericum quadrangulare* L. Vierkantiges Harten (Johanniskraut). Gelb. Nicht selten  
" *tetrapterum* Fr. Vierflügeliges H. Gelb. Häufig. Am Feldschlößchen

**Geraniaceen DC. Storchschnabel-Gewächse.**

*Geranium pratense* L. Wiesenstorchschnabel. Blau. Häufig  
" *palustre* L. Sumpf-St. Purpurrot. Auf den Wiesen der Aue  
" *molle* L. Weicher St. Purpurrot. Grasplätze, nicht selten

**Papilionaceen L. Schmetterlingsblütler.**

*Melilotus dentatus* Pers. Gezählter Steinflie. Gelb. Bei Zscherben  
*Trifolium pratense* L. Wiesenflie. Rot. Häufig  
" *fragiferum* L. Erdbeerklee. Fleischrot. Nicht selten  
" *hybridum* L. Bastardklee. Weiß und rosenrot. Häufig  
*Lotus uliginosus* Schk. Sumpf-Hornflie. Gelb. Nicht selten. Bei Lössen, Zscherben  
*Tetragonolobus siliquosus* Rth. Schötentragende Spargelbohne. Hellgelb. Bei Zscherben und ASENDORF  
*Vicia Cracca* L. Vogelwicke. Rötlich-Violett. Häufig  
" *sepium* L. Zaunwicke. Schmutzviolett. Gemein  
*Lathyrus Nissolia* L. Blattlose Platterbse. Purpurrot. Bei Collenbey und Zscherben  
" *pratensis* L. Wiesenplatterbse. Gelb. Häufig  
" *paluster* L. Sumpf-B. Blau. Zwischen Schöpaun und Ammendorf

**Rosaceen Juss. Rosengewächse.**

*Spiraea Ulmaria* L. Sumpf-Spießtaube. Weiß. Auwiesen, bei Zscherben, Rössen. Häufig  
*Geum rivale* L. Bach-Nelkenwurz. Gelb mit rotbräunlichem Anfluge. Wiese am Feldschlößchen und bei Tragarth  
*Sanguisorba officinalis* L. Gem. Wiesenknopf. Dunkelbraun. Auf den Auwiesen

**Onagraceen Juss. Nachterzengewächse.**

*Epilobium palustre* L. Sumpf-Schotenweiderich. Fleischfarbig. Bei Schkenditz

**Saxifragaceen Vent. Steindrehtgewächse.**

*Parnassia palustris* L. Sumpfsperzblatt. Weiß. Am Feldschlößchen häufig

**Umbelliferen Juss. Doldengewächse.**

*Pimpinella magna* L. Große Bibernelle. Weiß. Häufig  
" *Saxifraga* L. Gemeine B. Weiß. Gemein  
*Cnidium venosum* Koch. Aderige Brennfaat. Weiß. Zwischen Collenbey und ASENDORF  
*Silau pratensis* Bess. Wiesen-Silau. Blaugelb. Häufig  
*Selinum Carvifolia* L. Kummelblättrige Silje. Weiß. Häufig  
*Angelica silvestris* L. Wald-Brustwurz. Weiß. Häufig auf den Auwiesen, bei Lenna  
*Peucedanum officinale* L. Gebräuchl. Haarstrang. Gelb. Auf den Auwiesen häufig  
" *Cervaria* Cuss. Hirschwurz. Weiß. Bei Klein-Dölzig häufig  
" *palustre* Mneh. Sumpf-Haarstrang. Weiß. Bei Klein-Dölzig  
*Pastinaca sativa* L. Gemeiner Pastinak. Gelb. Häufig  
*Heraclium Spondylium* L. Gem. Bärenflau. Häufig  
*Anthriscus silvestris* Hoffm. Wald-Kerbel. Weiß. An Wiesenrändern häufig

**Rubiaceen DC. Rötengewächse.**

*Galium uliginosum* L. Morast-Labkraut. Weiß. Am Hinterreich bei Zscherben  
" *palustre* L. Sumpf-L. Weiß. Häufig  
" *boreale* L. Nordisches-L. Weiß. Auf den Wiesen der Aue häufig

**Valerianaceen DC. Baldriangewächse.**

*Valeriana officinalis* L. Gebräuchlicher Baldrian. Fleischrot. In der Aue häufig  
" *dioica* L. Kleiner B. Fleischrot. Zweihäufig. Am Feldschlößchen, bei Rössen, Gohlitz  
*Valerianella olitoria* Mneh. Gem. Kapünzchen. Bläulich-weiß. Häufig

**Dipsacaceen DC. Kardengewächse.**

*Succisa pratensis* Mneh. Teufels-Abbiß. Blau. Auf den Wiesen der Aue häufig

**Compositen Adans. Vereinsblütler.**

*Petasites officinalis* Mneh. Gebräuchl. Pestwurz. Purpurfarben. Am Feldschlößchen. Verbreitet  
*Aster Tripolium* L. Strand-Aster. Blau. Wiesen bei Zscherben, hinter Lössen  
*Inula salicina* L. Weidenblättriger Mant. Gelb. Auf den Wiesen der Aue nicht selten  
" *Britannica* L. Wiesen-Mant. Gelb. Häufig  
*Pulicaria vulgaris* Gärtn. Gem. Flohkraut. Gelb. Auf feuchten Tristen nach Trebnitz hin häufig  
*Achillea Ptarmica* L. Bertram-Garbe. Weiß. Wiesen und Gräben der Aue häufig  
*Leucanthemum vulgare* Lmk. Große Maßliebe. Weiß. Gemein  
*Senecio Jacobaea* L. Jakobs-Kreuzkraut. Gelb. In der Aue häufig  
" *aquaticus* Huds. Wasser-K. Gelb. Bei Döllitz und sonst in der Aue häufig  
*Cirsium palustre* Scop. Sumpf-Krausbistel. Purpurrot. Häufig  
" *bulbosum* DC. Knollentragende K. Purpurrot. Bei Klein-Dölzig  
" *oleraceum* Scop. Kohlhartige K. Gelblich-weiß. Häufig  
" *palustri-oleraceum* Nag. Gelblich-weiß-rötlich. Am Feldschlößchen häufig. Bastardform  
*Carduus crispus* L. Krause Distel. Purpurrot. Häufig  
*Serratula tinctoria* L. Färber-Scharte. Purpurrot. Häufig in der Aue  
*Thrinia hirta* Rth. Kurzhaarige Zinnfaat. Gelb. Bei Burgliebenau

3 4 5 6 7 8 9 10

- Leontodon autumnalis L. Herbst-Liwenzahn. Gelb. Gemein
- " hastilis L. Spießförmiger L. Gelb. Weniger häufig
- " hispidus L. Rauhaariger L. Gelb. Gemein. Abänderung von hastilis
- Pieris hieracioides L. Bitterich. Gelb. Häufig
- Tragopogon pratensis L. Wiesen-Bocksbart. Gelb. Gemein
- Scorzonera humilis L. Niedrige Schwarzwurz. Gelb. Bei Klein-Dölzig
- Taraxacum officinale Web. Gebräuchl. Kuhblume. Gelb. Gemein
- Leontodon salinus Poll. Wiesen der Aue u. a. Feldschlößchen. Abänderung der vorhergehenden Pflanze
- Crepis praemorsa Tausch. Abgeiffener Pippau. Gelb. Bei Dölzig und Mörzisch
- " paludosa Mch. Sumpf-B. Gelb. In der Aue häufig
- " succisaefolia Tsch. Abbißblättriger F. Gelb. In der Aue, bei Dölzig häufig
- Hieracium umbellatum L. Dolbiges Habichtskraut. Gelb. Hinter Bissen in der Aue

**Campanulaceen Juss. Glockenblumengewächse.**

- Phyteuma orbiculare L. Rundblättriger Teufelskrallen. Dunkelblau. Dölzig, Mörzisch
- Campanula patula L. Ausgebreitete Glockenblume. Blau. Häufig in der Aue

**Gentianaceen R. Br. Genzianengewächse.**

- Gentiana cruciata L. Kreuz-Genzian. Azurblau. Hin- und wieder auf den Auwiesen
- " Pneumonanthe L. Gemeiner E. Dunkelblau. Auwiesen zwischen Bissen und Ragnitz
- Erythraea pulchella Fr. Liebliches Taufengüldekraut. Fleischrot. Wiesen hinter Bissen und Zscherben

**Boraginaceen Desv. Boragengewächse.**

- Symphytum officinale L. Gebräuchl. Schwarzwurz. Weiß. Häufig
- Myosotis palustris Rth. Sumpf-Bergshmeinnicht. Himmelblau. Gemein
- " caespitosa Schultz. Rasenartiges B. Blau. Auf den Wiesen der Aue nicht selten

**Scrophulariaceen R. Br. Braunwurzgewächse.**

- Gratiola officinalis L. Gebräuchliches Gnadentraut. Rötlich-weiß. Vor Döllnitz und Ragnitz
- Veronica longifolia L. Langblätter. Ehrenpreis. Blau. Zwischen Collenbey und Döllnitz häufig
- " serpyllifolia L. Duendelblätter. E. Weiß-blau. Auf den Auwiesen häufig
- " arvensis L. Feld-E. Blau. Grasplätze häufig
- Melampyrum cristatum L. Rammähriger Wachtelweizen. Rötlich-weiß. Wiesen der Aue, häufig
- Pedicularis palustris L. Sumpf-Moorfönig. Hellrot. Hinter dem Feldschlößchen
- Alectorolophus minor W. u. Grab. Kleine Klapper. Dunkelgelb. Gemein
- " major Rehb. Größere K. Hellgelb. Gemein
- Euphrasia officinalis L. Gebräuchlicher Augentrost. Gemein
- " Odontites L. Roter A. Gemein

**Labiaten Juss. Lippenblütler.**

- Mentha Pulegium L. Polei-Minze. Lila. Auf einer feuchten Wiese vor Lochau
- Glechoma hederacea L. Fiedelblättrige Gudelrebe. Hellviolett. Gemein
- Stachys palustris L. Sumpf-Ziest. Rot. Häufig
- Betonica officinalis L. Gebräuchliche Betonie. Purpurrot. Auf den Auwiesen häufig
- Scutellaria hastifolia L. Spießblättr. Schildträger. Violett. Auf den Auwiesen hin und wieder
- Brunella vulgaris L. Gemeine Brunelle. Violett. Häufig
- Ajuga reptans L. Kriechender Günsel. Blau. Gemein
- Teucrium Scordium L. Knoblauchduftender Gamander. Purpurrot. Auf dem Werder

**Primulaceen Vent. Primelgewächse.**

- Lysimachia Nummularia L. Rundblättr. Friedlos. Zitronengelb. Gemein
- Primula elatior Jacq. Hohe Primel. Schwefelgelb. Auf den Auwiesen
- " officinalis Jacq. Gebräuchl. Primel. Goldgelb. Vor Burgliebenau
- Samolus Valerandi L. Salzbusche. Weiß. Salzhaltige Wiesen hinter Bissen, auf dem Werder
- Glaux maritima L. Meerstrand-Milchkraut. Bläutrot. Salzhaltige Wiesen bei Zscherben

**Plumbaginaceen Juss. Bleiwurzgewächse.**

- Armeria maritima Willd. Meerstrand-Grasnelke. Rosenrot. Salzhaltige Wiesen hinter Bissen

**Plantaginaceen Juss. Wegerichgewächse.**

- Plantago major L. Großer Wegerich. Bläut-bräunlich. Staubbeutel violett. Gemein
- " media L. Mittlerer W. Weißlich durchscheinend. Wohlriechend. Häufig
- " lanceolata L. Lanzettlicher W. Staubfäden gelblich weiß. Gemein
- " maritima L. Meerstrand-W. Salzhaltige Wiesen bei Zscherben und Bissen

**Chenopodiaceen Vent. Gänsefußgewächse.**

- Salicornia herbacea L. Krautartiges Glaschmalz. Salzige Wiesen bei Zscherben und Bissen
- Atriplex salina Wallr. Salzmelde. Salzhaltige Wiese bei Zscherben

**Polygonaceen Juss. Knöterichgewächse.**

- Rumex obtusifolius L. Stumpfblättr. Ampfer. Auf den Auwiesen häufig
- " crispus L. Krauser A. Auf allen Wiesen gemein
- " Acetosella L. Sauer-A. Gemein
- Polygonum bistorta L. Wiesen-Knöterich. Rötlich-weiß. Auwiesen häufig

**Euphorbiaceen Kl. u. Ccke. Wolfsmilchgewächse.**

- Euphorbia palustris L. Sumpf-Wolfsmilch. An der Zschanerbrücke und auch sonst häufig

Druck von Th. Richter, Merseburg.





# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterblätter — Kurzeiten

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restmetell 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Reklametext ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delbrue 9. —

Nr. 111

Sonntag den 13. Mai 1917

43. Jahrg.

## Fortdauer der Kämpfe an der Westfront.

### 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Zur Niederlage der Entente in Mazedonien. — England vor folgenschweren Entscheidungen.

#### Ein trauriger Kampf.

Die großen Mittelparteien des Reichstages, das Zentrum, die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei, haben in dem Ausschuss des Reichstags, der die Verfassungsreform vorbereiten soll, in allen wesentlichen Anträgen und Beschlüssen eine Kompromittierung gebildet und damit von vornherein die Gewähr gegeben, daß weder Unterstützung noch Abtreibung den Verfassungsausschuss lenken, sondern nur Überlegung und das Verharren im Möglichen. Trotzdem wird man natürlich, je nach seiner politischen besonderen Auffassung, diesen oder jenen Beschluß des Verfassungsausschusses für zu weitgehend oder für zu eng halten. Im großen und ganzen aber sind nur die Herren der äußersten Rechten und der äußersten Linken, die Leute um die Grafen Redentlow und Westary und um Herrn Ledebour und Cohn mit diesen Beschlüssen unzufrieden und erheben je nach ihrer besonderen Ansicht einen großen Lärm über die Beschlüsse des Verfassungsausschusses. Die Leute um Ledebour und Cohn kann man mit ihren politischen Plänen und ihrem entsprechenden Geschrei ruhig auf sich beruhen lassen, dagegen gibt der Lärm der äußersten Rechten aus mancherlei Gründen sehr zu denken. Er zeigt vor allem eine Kampfmethodik, die besonders in dieser schweren Zeit, wo alle Deutschen aufeinander angewiesen sind und sich in christlicher Gesinnung zwar widersprechen können, aber doch zu verteidigen suchen sollten, geradezu traurig genannt werden muß. Diese Richtung verurteilt die Beschlüsse des Verfassungsausschusses zunächst zu entstellen und geradezu als einen Unsturz der Verfassung zu brandmarken, um dann im gleichen Atemzuge zu behaupten, daß der Kanzler mit diesen Beschlüssen einverstanden sei. Auf dieser Art eines geschickten Tölpelplekturnstuzes — denn der Kanzler hat sich noch gar nicht geäußert, im Gegenteil, durch seinen Vertreter wiederholt und sehr energisch Widerspruch erheben lassen — wird der Kanzler zugleich als Unstürzer und Revolutionär gebrandmarkt und der Versuch unternommen, ihn beim Volk und vor allem beim Kaiser zu diskreditieren und dadurch zu stürzen. Ein zweites Kunststückchen wird auf die Art zuwege gebracht, daß die Presse der äußersten Rechten es so darstellt, als ob die Beschlüsse des Ausschusses des Reichstags schon Beschlüsse des Reichstages selbst, ja sogar schon sofort angenommene und beschlossene und deshalb durchzuführende Gesetze seien. In Wahrheit liegen die Dinge bekanntlich so, daß jeder Beschluß des Ausschusses zunächst noch das Plenum des Reichstags passieren muß, daß dann aber erst der Bundesrat seine Zustimmung und der Kaiser seine Unterschrift geben muß, bevor irgendein Beschluß des Reichstags oder gar seines Ausschusses Gesetzeskraft bekommen kann. Jedermann weiß, wieviel Wasser auf diesem Wege noch in den Wein gegossen zu werden pflegt, und wie sich extreme Beschlüsse auf diesem Wege verflüchtigen, mindestens aber mildern. Man mag also zu den Beschlüssen des Verfassungsausschusses stehen wie man will, in keinem Falle sind sie schon Gesetz. Den Kanzler aber mit diesen Beschlüssen des Ausschusses schon zu identifizieren, ist eine Fressführung und soll ebenfalls nur dazu dienen, Reichstag und Kanzler an einer bestimmten Stelle in den Verdacht des Unsturzes und der Monarchenfeindschaft zu bringen. Wir hoffen auf den gesunden Sinn aller zuständigen Stellen, daß dieser traurige Kampf seine Urheber selbst trifft und in keinem Falle diejenigen schädigt,

die in einer möglichst geschlossenen inneren Front eine Verbedingung unseres äußeren Sieges sehen.

## Der Weltkrieg.

Zusgesamt 2.874.271 Kriegsgefangene beherbergen die Mittelmächte nach einer jetzt veröffentlichten Aufstellung. Am stärksten sind natürlich die Russen mit zusammen 2.080.699 Mann vertreten. An zweiter Stelle stehen die Franzosen mit 368.607 Mann.

Sozialistische Friedenshoffnungen. Der norwegische sozialistische Reichstagsabgeordnete Borgerberg hat seinen Besuch in Petersburg beendet. Er äußert u. a.: Am 8. Mai wurden die Verhandlungen des Arbeiter- und Soldatenrates fortgesetzt, und es wurde einstimmig beschlossen, dem Gedanken der Friedenskonferenz zuzustimmen. Um die Beilegung aller Länder und aller Fraktionen innerhalb der Arbeiterbewegung zu sichern, wird der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, der alle Fraktionen umfaßt, die Sache in seine Hand nehmen und Einladungen verschicken. Man erwartet ferner, daß auch die Franzosen und Engländer sich dem anschließen werden. Am 10. Juni dieses Jahres zu Lande kommt, und erwartet, daß diese zu einem allgemeinen Frieden im Laufe des Sommers führen wird.

Die Türkei und Rußland. Mit Bezug auf die Meldungen, nach denen der russische Arbeiter- und Soldatenrat die Ziele Mikulows und Gutschkows betreffend die Meerengen und Bosphorus zurückgewiesen habe, schreibt „Edam“ u. a.: Die russischen Patrioten erkennen die Wahrheit immer mehr. Wenn, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird, der Arbeiter- und Soldatenrat die Oberhand behält, dann wird der Friede zwischen uns und Rußland unterzeichnet werden, ein Friede, der Rußland erlauben wird, sich frei zu entwickeln, und der alle internationalen Meinungsverschiedenheiten und Feindschaften aus der Welt schaffen wird.

aus Corn  
nuth in  
Mai, das  
die Eng  
schwe  
  
oni.  
  
sofre be  
eine Rede  
lich sei.  
gegeben  
  
ns  
  
erreichte  
größere  
snoy und  
ps. Bei  
stärken,  
  
Ausgabe.)  
ent in de  
Nachdem  
ecourt auf  
reicht auf  
wag, be  
Sandgranatenkämpfe. Die gemeldeten Teilvor-  
fälle am Abend bei Fresnoy, Braye und zwischen Monchy  
und Chertilly wurden teils schon durch unser Sperrfeuer an-  
gehalten, teils durch Maschinengewehrfeuer zurückge-  
worfen. Im Raume von St. Quentin wurden starke

feindliche Patrouillenvorstöße bei Vincourt und nördlich St. Quentin unter empfindlichen Verlusten für den Gegner erbracht. Das Artilleriefeuer war wenig lebhaft. Das Feuer unserer Geschütze rief mehrfach Brände und Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen hervor.

Die Engländer melben: Gegen mittag verfiel die Front unter Dedung schwerer Artilleriefeuers vor neuem Angriff gegen unsere Stellungen in der Hindenburg-Linie östlich von Bullecourt. Der Angriff wurde völlig abgelenkt. Weitere feindliche Gegenangriffe während der Nacht bei Fresnoy (Kresnoy?) waren ebenfalls erfolglos. Wir machten Fortschritte, waren schwer und andauernd. Wir machten Fortschritte, waren schwer und andauernd. Wir machten Fortschritte, waren schwer und andauernd.

Die „Agentur Stefan“ meldet aus Mailand: Der Londoner Korrespondent des „Scoto“ schreibt, daß bei der Wiederbesetzung von Fresnoy durch die Deutschen neue Geschütze mit einer Tragweite von 30 Kilometer zur Verwendung gelangt sind. Diese Geschütze niederzukämpfen, war den englischen Geschützen mitläufiger Tragweite nicht möglich.

#### Gebirgiger Vorgang der Aisne-Schlacht.

Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt: Nach verhältnismäßig ruhigen Vormittag hat gegen Abend die Kampfintensität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Stärkerer Artillerietampf aller Art über entwickelte sich besonders an der Straße Soissons-Ban, bederwärts von Craonne, längs des Aisne-Münchens, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Berry an Bar sowie bei Brosnes schlugen fehl.

Ergänzenden Ausführungen des Wolffischen Telegraphenbureaus entnehmen wir noch: An der Aisne haben bereits Freiwillige eines märkischen Regiments unter Führung ihres jungen bewährten Führers durch überausenden Vorstoß ein Franzosenneist westlich Frodmont-Be. Am 4.50 Uhr morgens wurde am 10. Mai ein feindlicher Vorstoß bei Corbeny durch unsere Sandgranatenwerfer abgewiesen. Bederwärts Chereux sowie südlich Corbeny lag auch am Nachmittag heftiges Feuer auf unseren Stellungen, das gegen 7 Uhr zum Trommelfeuer anwuchs und sich auf unsere Stellungen am Winterberge ausdehnte. Die abends 8 Uhr östlich des Winterberges bis zur Straße Corbeny-Berry an Bar in mehreren Wellen angreifenden Franzosen wurden verlustreich zurückgeworfen. An einer Stelle drangen sie in 70 Meter Breite in unseren Graben ein, der insofern in einem Gegenstoß bis auf ein kleines Franzosenneist wieder gesäubert wurde. In der Gegend Berry an Bar brachte eine deutsche Patrouille am Vormittag des 10. Mai Gefangene und zwei Maschinengewehre zurück. Nach der Anzahl der vor unseren Stellungen liegenden Gefallenen müssen die französischen Verluste bei ihrem am 9. Mai geschickten Angriff nordwestlich Bemercourt sehr schwer gemessen sein.

Mehrere hundert gefallene Franzosen liegen allein vor der Front eines einzigen Bataillons. In der Champagne, wo besonders das Höhen-  
gelände nördlich der Höhe Brunay-Prosnay unter heftigem feindlichen Feuer lag, wurden 6.30 Uhr vor-  
mittags zwei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich Prosnay glatt abgelenkt. Südlich St. Maris-a-Bo brachten Großtruppen eine Anzahl Franzosen aus den französischen Gräben zurück.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Nordöstlich von Soissons und auf dem Chemin de S. Damiens Artillerietampf mit Unterbrechungen, ausgeht im Abschnitt La Brogne und nördlich Braye en Champs, wo sich die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig zeigte. Im Abschnitt von Chereux verlustig die Deutschen von